

Über Leben im Krieg

Briefe des Gefreiten Rudolf Ude aus dem 1. Weltkrieg gerichtet an seine Schwester Elwine in Lübeck

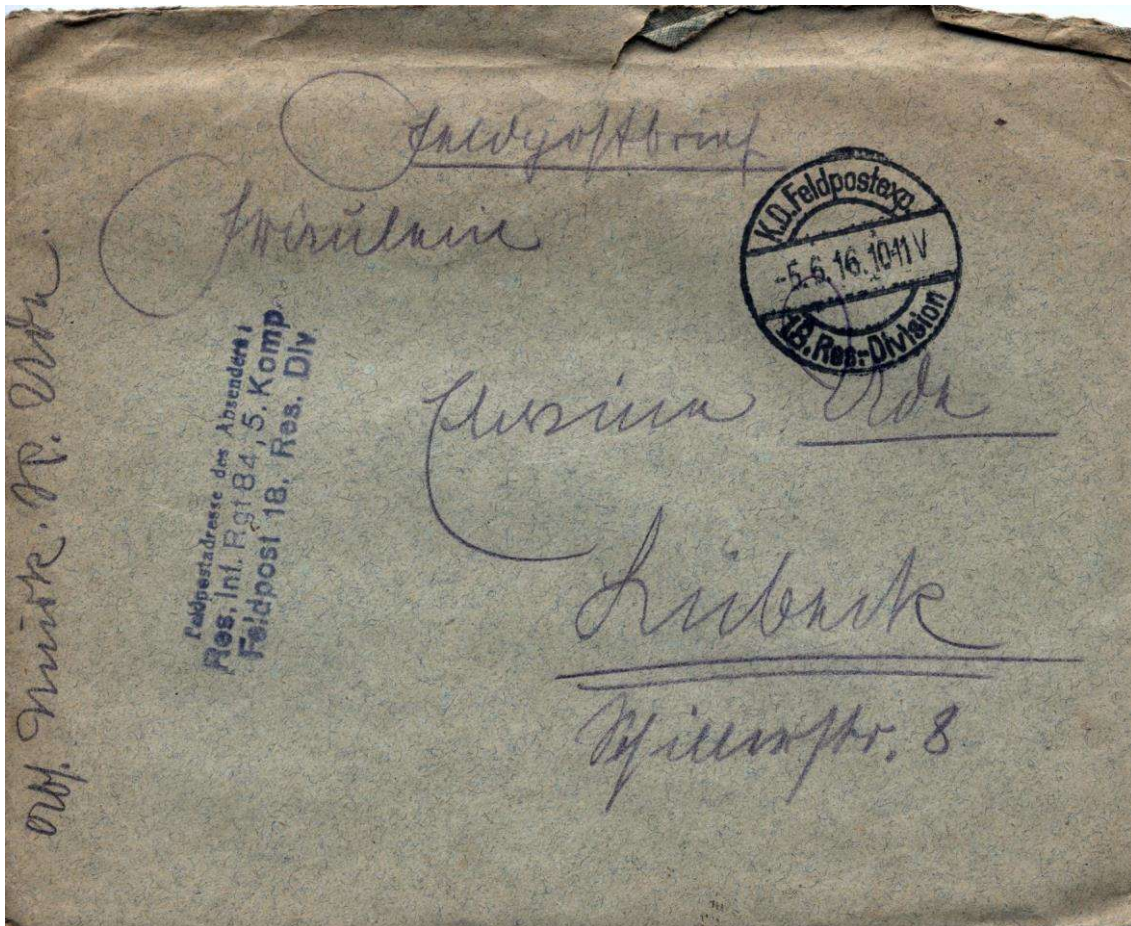
Rudolf und Elwine Ude sind beide Jahrgang 1896 und in Lübeck geboren. Die abgebildeten Bildpostkarten sind von Rudolf Ude nach Lübeck verschickt worden.

Auf der Website www.lauritzen-hamburg.de finden Sie ergänzende Informationen.

Copyright Ekkehard Lauritzen

31.5.2024

Ergänzungen vom 18.9.2025



Zur zweiten Hälfte.
3. Juni 1910.
Liebe Frau!
Gestern Nacht wurde ich glücklich durch
Euren Brief in dem wir die letzten Worte, die
ich von 29. April an in dem Briefe die
Freie von Freiheit herfür. Ich habe mich
vorbei so flüchtig wiederholt - - -
Ich habe mich konzentriert in dem Brief.
Grußgewalt. Ich habe mich in der ersten Folge

Beispiel für Rudolf Udes Schrift



Rückseitige Bildbeschreibung:

"Noyelles, den 20. Juni 1916. Der Musketier [*Rudolf Ude*] in Frankreich, sonntäglich geschmückt, rasiert, tadelloser Mützensitz, nur rechtes Ohr etwas tiefer."

Briefe in chronologischer Ordnung:

Ldstpfl. R. Ude, E.R. 84. R.-Dep. I. Segeberg in Holstein, schreibt an seine Schwester Elwine in Lübeck.

Segeberg, 19.11.1915

Liebe Elwine!

Heute Vormittag hatte ich Gelegenheit, Leutnant Eberding anzusprechen. Er hat mich zum Kurhaus eingeladen, konnte leider nicht hingehen, zu viel Dienst bis nach 8 Uhr. Schade. Aber die Besichtigung erregt die Gemüter der Unteroffiziere und Leutnants, so dass wir heute Nachmittag wieder böse gebimt wurden. Ich soll Dich grüßen von Eberding. Sonntag fährt er nach Lübeck (Urlaub). Hoffentlich nimmt er mich zum Sinfoniekonzert mit nach Lübeck. Falls Du also vorhattest, mich diesen Sonntag zu besuchen, so kann ich Dir die Mitteilung machen, dass jemand anderes nicht besuchbar ist, da abgedondelt nach Lübeck zum Besuch seiner Mutter. Und nächsten Sonntag ist Vater ja schon in Lübeck. Aber deshalb könntest Du dann ja noch kommen. Gruß R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, schreibt eine Bildpostkarte mit Panorama vom unzerstörten Liège an seine Schwester Elwine in Lübeck.

Mons, 14.5.16.

Den letzten Gruß aus Belgien allen Lübeckern. Um diese Zeit spielt Herr Lichtwark zum Ausgang. Heute noch gehts nach Frankreich hinein. Rudi.

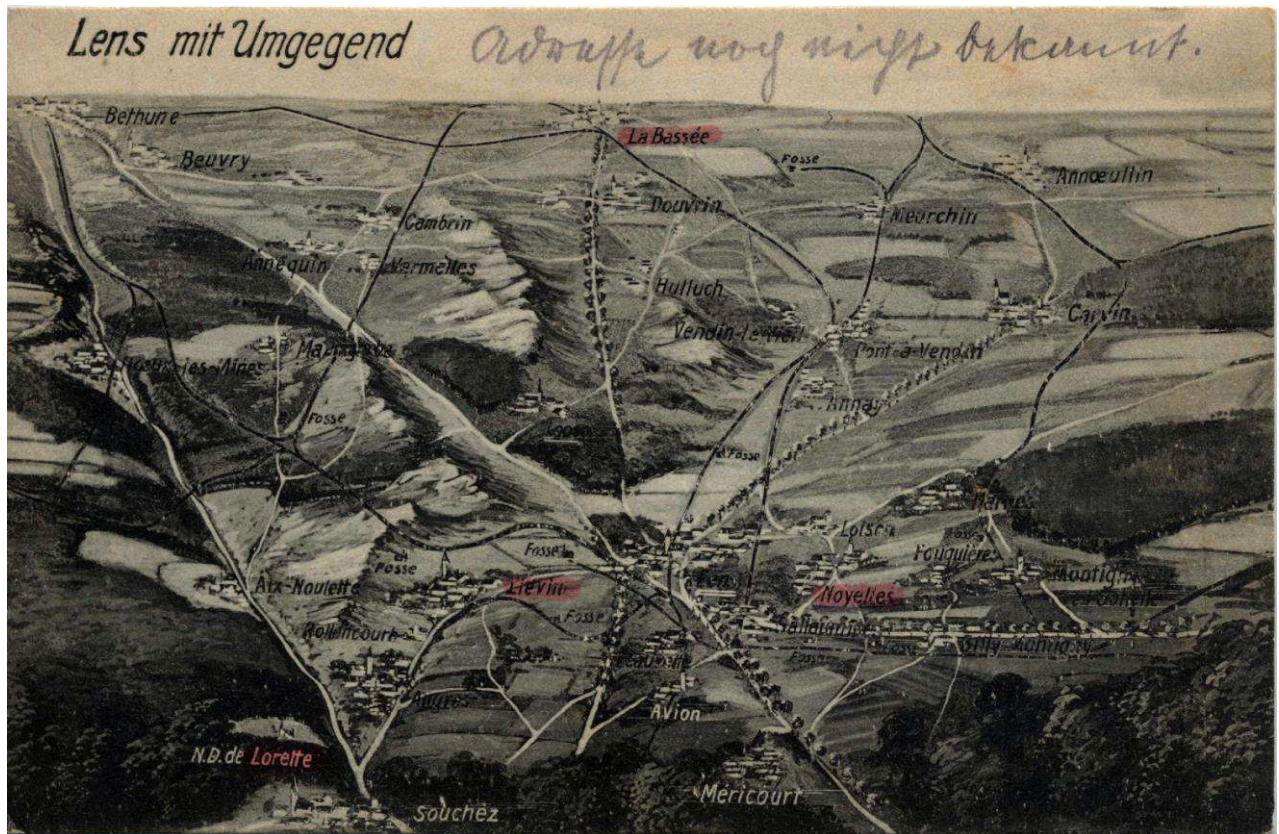


Musketier (bewaffneter Fußsoldat) Rudolf Ude, Reserve-Infanterieregiment 84, 5. Kompanie Feldpost 18. Res. Div., schreibt eine Bildpostkarte "Lens und Umgebung" an seine Familie in Lübeck, Schillerstraße 8

16. Mai 1916, morgens 6 Uhr

Liebe Eltern und Geschwister!

Bisher gehts mir noch gut. Näheres kann ich noch nicht schreiben. Nach dreitägiger Eisenbahnfahrt habe ich eine Nacht gut geschlafen. Seid alle herzlich begrüßt. Ich schreibe, so oft ich kann. Die Artillerie donnert ohne Unterbrechung. Seid froh, dass Ihr das nicht erleben braucht, was die Bevölkerung hier erleben muss. R.



Musketier (bewaffneter Fußsoldat) Rudolf Ude, Reserve-Infanterieregiment 84, 5. Kompanie Feldpost 18. Res. Div., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

In Bereitschaftsstellung 19. Mai 1916.

Jetzt habe ich etwas Zeit zum Schreiben, also sollst Du mal einen Brief haben. Ich werde es wohl immer so machen, mal dem einen, dann dem andern der werten Familie schreiben. Gestern Abend sind wir in glühendem Sonnenbrand 1 1/2 Stunden weiter nach vorn gegangen. Nachts wurden Holzwolle-Ballen in die Unterstände geschleppt. Um 3 Uhr nachts bezog ich meine Flohkiste. Die Gräben gehen bis unmittelbar ans Dorf. Namen darf ich nicht schreiben. Post wird revidiert. Ich bin der 9. Korporalschaft zugeteilt. Die müsste im Dorf liegen. Die Häuser sind zerschossen natürlich. In den Kellern, die bombensicher sein sollen, schlafen wir. Kruse und Ilfrich sind in anderen Korporalschaften, der 7. und 8. [kleine Soldatengruppe unter Befehl eines niedrigrangigen Unteroffiziers]. Aber wir können uns doch öfter sehen. Die Unterstände und Keller sind natürlich alle verlaust. Hier sind wir im Feuerbereich, aber ganz anders als hinten. Andauernd funkten die Engländer in den Ort. Gleich gestern Abend, als wir ankamen, platzte etwa 100 m von mir ein Granätchen, aber die Sprengstücke flogen bis zu mir. Selbstverständlich passiert mir nichts, denn ich habe ja "Holundermark" in den Taschen. Weißt Du, man könnte heulen, wens nicht so lächerlich wäre. Ich freue mich sehr auf den Tag, an dem ich die erste Post bekommen werde. Eine Taschenlampenbatterie für 60-70 Pfennig werde ich auch bald brauchen. Ebenso ein Licht. In den Unterständen ist nichts zu sehen. Die sind tief. 6-7 m in die Erde gebuddelt. An solch einem Dings wird 2-3 Monate gearbeitet, die hinteren Gräben sind ja tadellos,

befeuert [*beschossen*] werden sie allerdings ebenso, nur Minen und Handgranaten können dahin nicht kommen. Daher sind sie nicht so kaputt. Ich sitze hier an einem herrlichen Tage in der Sonne, es ist so schön, in der blauen Luft viele Flieger, die fortwährend durch Abwehrgeschütze beschossen werden. Die Schrapnell [Artilleriegranaten mit Metallkugeln gefüllt] explodieren oben, ein weißes Wölkchen entsteht, und die Ladung spritzt nach allen Seiten. So sieht die Luft aus wären lauter Lämmerwölkchen am Himmel. Heute Nachmittag haben wir schweren Arbeitsdienst. Neue Unterstände bauen, Draht spannen, Holz schleppen usw. Grüße Trudel von mir. Das Zeug habe ich noch nicht vom Leibe gehabt, heute bin ich nun ´ne Woche von Lübeck fort. Alle, die schon so lange hier sind, glauben nicht an ein baldiges Kriegsende. Na, dann nicht. Euch Lieben allen herzlichen Gruß. R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Geschrieben, den 23. Mai 1916.

Liebe Elwine!

Soeben sitze ich in einer postarmen Badeanstalt mit Lausoleum zwei Stunden hinter der Front. Man fühlt sich saugemütlich, ich habe allerdings vom "laufenden Rheumatismus" noch nicht viel gemerkt, aber das kommt früh genug. Heute Mittag gab es "Flurschaden-Kompott". So nennt man hier das so beliebte Dörrgemüse. Gestern Nacht habe ich wieder oben auf der Deckung schanzen müssen, alle Augenblick knattern die bösen Engländer mit Maschinengewehren dazwischen, das ist gemein. Na, ich hab ja "Holundermark". R.

24. Mai. Bisher konnte ich diese Karte nicht loswerden. Heute habe ich Deinen Brief vom 20. erhalten. Brief folgt. R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Im Schützengraben 24. Mai 1916.

Liebe Elwine!

Eben will ich anfangen zu schreiben, da will es anfangen zu regnen, also hinein in die Lausekiste, wens auch schwerfällt. Die Unterstände sind schrecklich eng und stockfinster. Eine Gruppe erhält täglich ein Licht, damit ist aber nicht auszukommen. Für Deinen Brief danke ich Dir herzlich, schreibe bitte öfter, so Du Zeit und Lust dazu hast. Gestern sandte ich Dir vom Entlausen eine Karte. Ich war den ganzen Tag eigentlich ohne Grund sehr ausgelassen und vergnügt gewesen. Am Abend sollte es anders kommen. Um 10 Uhr traten wir an, um wie gewöhnlich 1 1/2 Std. weiter nach

vorn zu gehen. Dort schanzen wir in unseren Stellungen. Die Kompanie geht natürlich nicht geschlossen, sondern aufgelöst in Gruppen und diese wieder im Gänsemarsch dicht an den Ruinen entlang. Als meine Gruppe durch einen Ort (wovon ich eine Karte beilege) [Motiv: *Soldat zwischen zerstörten Häusern in Lievin*] marschiert, bekommen wir wahnsinniges Artilleriefeuer. Ich kann Dir aber sagen, das waren kleine Musterkoffer, die sie uns da hinsetzten. Immer Granaten 36 cm und dazwischen Schrapnels. Die Splitter und Mauerstücke sausten überall herum. Ich wunderte mich über die alten Leute, die den Mund sonst so voll nehmen. Wie sie klein wurden! Ich sage es ganz offen, ich habe gezittert und gebebt, aber ich habe nicht so schwache Nerven wie die Alten. Das kommt wohl davon, dass sie schon oft gesehen haben, wie furchtbar die Wirkung sein kann. Ich weiß es noch nicht. Also wir schleunigst Schutz gesucht, aber, aber. Die Franzosen waren in ihren Kellern und haben alles verrammelt, obwohl ihnen das streng verboten ist. Wir weiter, im schrecklichsten Feuer. Da, ein Lichtschein aus einem Keller. Ein Telefonistenbunker ist es. Es ist darin Platz für 3-4 Mann. 20-25 klemmen sich hinein. Kaum darin, krepirt oben auf der Straße ein 36. Ein gewaltiger Luftdruck, der Keller bebt und kracht. Er hat ausgehalten. Das Toben lässt nach. Wir müssen hinaus, weiter vor, unseren Kameraden helfen, die vorn im Graben sicher viel auszuhalten haben. Wir laufen, rennen über die Straße, es ist stockfinster. 600 m kommen wir weiter, da, wieder Schrapnells, sie heulen und pfeifen über uns hinweg. Weiter! Ein dumpfes Heulen, das rasend schnell niederkommt. Hinlegen. 3 Granaten schlagen ein, 3 Häuser stürzen in sich zusammen. Wieder haben wir Glück, nur einer hat eine Kopfwunde, die schrecklich blutete, aber der Sanitäter sagte, es wäre nicht schlimm. Ein Keller zur Rechten. Unten blitzen die Taschenlampen auf und wir sehen uns an. Der Verwundete wird verbunden. Wir gehen nicht weiter, keiner will weiter vor. Wir warten, es ist jetzt 12 1/2 Uhr. Bis 2 sitzen wir unten. Wo mögen die anderen geblieben sein? Ob welche durchgekommen sind, ob noch mehr Verwundete da sind? Ob Tote? Als das Feuer ruhiger wird, gehen wir schnell zurück, immer noch heulten die Schrapnells über uns. Aber kommen heil durch. 4³⁰ sind wir in unserm Graben. Heute Morgen erfuhren wir, dass 2 Gruppen zum Schanzen durchgekommen sind, die anderen waren alle zurückgeblieben. Und alle sind gesund geblieben, bis auf den einen. Es ist unbeschreiblich, was auf den Anmarschstraßen nach vorn geht. Die Menge von Wagen, Autos, Feldbahnen, Rädern nimmt kein Ende. Die habens auch böse gehabt, gestern. Die Straße wird ja gerade unter Feuer genommen und darauf haben die Engländer sich schon über ein Jahr lang eingeschossen, da muss ja jeder Schuss sitzen. Die Pferde sind kaum zu halten und laufen instinktiv rechts und links von der Straße. Morgen, nachts, geht es in den ersten Graben. Was das heißt, muss einem klar sein, wenn man weiß, dass die feindlichen Gräben an der entferntesten Stelle 100m, an der engsten 30m voneinander liegen. Heute Morgen wurde unser Graben und das dahinterliegende Dorf stark beschossen. Dabei ist ein kleines Mädchen durch einen Splitter totgeschlagen. Das kommt täglich vor. Das kleine Ding hat mich vor 3 Tagen noch angebettelt: "Du? Brot?" Ich gab ihr eine Scheibe. Da fragte sie: "Soll ich deutsch Lieder singen?" Ich nickte. Und sie fängt an: "Die Vöglein im Walde, die singen so wunder, wunderschön, in der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehn." Die kleinen Kinder können fast alle etwas deutsch, besser als die Alten. Ich fragte, wie gewöhnlich, "Hast Du keine Angst vor dem Schießen?" "Non, is egal." Dies kleine tote Mädels hat mich mehr aus dem Gleichgewicht gebracht als die ganze Schießerei gestern.

Grüße Inge und Hein recht herzlich und wenn Du Trudel siehst. Ich kann ihr nicht schreiben, aber ich will Dir mal einen Brief für sie einlegen. Schpiel weiter schön die Laute und grüße Ruth und Anni. Ich denke immer nach Hause. Gruß R.



Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Im Unterstand geschrieben am 27. Mai 1916.

Liebe Elwine!

Hab herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 23.ds. Aber Kinder, könnt Ihr denn nicht fassen, meine Adresse schreibt Ihr ewig falsch und ich habe immer Postverspätung. Nun noch mal: Musk. R.U. 5. Komp. R.I.D 84. Feldpost 18. Res. Div. Nichts weiter! Genau so!! Ohne Herr oder sonstiges Gesülze. - Hier vorn rein Dienst, wenig Schlaf, keine freie Zeit. Gruß R.

Bitte auch Bekannten richtige Adresse geben!

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

28. Mai 1916.

Liebe Elwine!

Wir haben hier viel auszuhalten. Die Gräben werden zugeschüttet durch schwere Minen, Granaten. Ich stehe Posten 4 Stunden nachts, 2 Stunden tags, Arbeitsdienst Stollen graben usw. Wenn ich wenig schreibe jetzt, so liegt das hieran. Jeder freie Augenblick muss zum Schlafen ausgenutzt werden. Hat man sich eben hingelegt, haut eine Mine den Eingang zu. Dann heißt es, schleunigst sich ausgraben, wenn man nicht ersticken will. Wenn solch Ding 50-100m von uns in den Graben fällt, ist der Luftdruck im 6m tiefen Unterstand so stark, dass das Licht sofort erlischt. Ich nehme es als besondere Gottesgnade hin, wenn ich aus dieser Hölle lebend herauskomme. Ihr zuhause könnt Euch nicht den geringsten Begriff machen von der Weise und Not dieses Kampfes. Den Brief gib Trudel bitte. R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

In zweiter Stellung. 2. Juni 1916.

Liebe Elwine!

Gestern Nacht wurde ich glücklich vorne abgelöst und kam weiter hinterwärts. Deinen Brief vom 29. bestätige ich und danke Dir heute nun herzlichst dafür. Ich freue mich, dass Du so fleißig wieder schreibst. --- Ich stehe auf Horchposten in einem Pappkarton. Ganz gedeckt. Das Gewehr in der Hand, Koppel, Patronentaschen. Vor mir liegt ein Pack Handgranaten. 2-3 sind fertig zum Wurf. Eben bin ich aufgezogen, es ist 4 Uhr morgens. Im Osten färbt sich der Himmel rot. Morgenrot, Morgenrot -denke ich - und setzte dann dazu: "Wurst schmeckt besser ohne Brot". Ach was, bloß keine dummen Gedanken. Ich gucke krampfhaft durch mein Periskop. Immerzu. Doch sehe ich rundum Ausschnitte aus der Landschaft. Im Hintergrund grau eine zerschossene Zeche. Davor der feindliche Graben. Deutlich hebt er sich ab, der weiße Wall aus dem grünen Land. Das Gras ist hoch, dazwischen wachsen Mohn und Kornblumen und viel gelber Raps. Und ganz in Vordergrund ein wirres Durcheinander von Draht, stachelig, drohend. Er durchzieht mein Signalbild kreuz und quer. Und ich sehe in den Spiegel. Aber gar so lange kann man 's nicht aushalten, dann schmerzen die Augen. Einen Augenblick kann man 's wohl aushalten, dann sieht man woanders hin. Da kriecht ein Laufkäfer die Armauflage des Grabens empor. Als er fast oben ist, fällt er zurück. Er ruht einen Augenblick aus und kriecht wieder hinauf. Wieder fällt er zurück. Als er sich erholt hat, versucht er es nochmal. Wieder fällt er. Und wieder, immer wieder, wohl so 20-25-mal. Wenn er fast oben ist, stürzt er ab. Nun liegt er unten, ganz still. Da beginnt er nochmal, ganz vorsichtig und ist wieder fast oben, da wird er unruhig, sieht das Ziel, lässt seine Vorsicht und - liegt unten. Aber er gibt es nicht auf. Er klettert nochmals nach oben, langsam, man fühlt ordentlich seinen Willen zur Ruhe. Na, denke ich, gleich liegt er wieder unten, alter Junge. Aber nein. Immer bedächtiger geht er aufwärts. Nun ist er an der Kante und nun ist er oben, ist wirklich oben und läuft weg. Ich habe aber Respekt vor ihm gekriegt. Dies kleine Tier lässt sich durch die unglaublichsten Anstrengungen und Misserfolge nicht abschrecken und schließlich wird die zähe Ausdauer und der

Wille doch zum Erfolg, es gelingt. Gut, machen wir ´s ebenso. Als ich um 6 Uhr abgelöst wurde, hatte ich viel gelernt - von einem Käfer. Verrückte Welt!

Als ich in den Bunker komme, ist Post da, darunter Dein Brief.

Ruth und Anni grüße ich. Anni werde ich auch mal eine Karte schreiben, Briefe nimmt sie nicht an. Von Deinem neuen weißen Kleid kann ich mir sehr wohl Vorstellung machen. Ich habe schon manchmal gedacht, wie schön, wie unbeschreiblich schön die deutschen Mädels erscheinen werden, wenn ich zurückkäme. Es gibt schöne französische Mädchen, ich habe aber das Germani sehr zu lieb und kann mich für die sinnverwirrende Glut, die aus ihrem ganzen Wesen sprüht, nicht begeistern, während sie andere ganz toll macht und manche zu Fall bringt. Denn was hier hinter der Front in dieser Beziehung von deutschen Jünglingen und Männern gesündigt wird, ist betrüblich, davon macht man sich auch keinen Begriff. Je länger sie hier sind, desto mehr leben die Menschen den Augenblick, heute rot, morgen tot, genießen und nehmen, wo sie `s kriegen können und das ist bei der liederlichen weiblichen Bevölkerung nicht schwer. Auch darum wird es Zeit, dass Friede kommt, sonst machen sich zu viele auf diese Weise unglücklich und andere dazu. Ich denke nur immer an die deutschen Mädels und habe mich noch nie darüber so gefreut, dass ich so viele Freundinnen habe wie jetzt. Wenn sie nur doch alle recht oft schreiben wollten. Manches Mädel hat mir den Vorwurf gemacht, ich hätte zu viele Freundinnen. So kürzlich Gesche Müller und Erika F. Ich glaube nicht, dass das für mich von Schaden ist. Für mein Trudel Mudel lege ich Dir wieder einen Brief bei. Sie sollen ja auch meine Briefe an Dich lesen, wens Dir recht ist, so weiß sie etwas mehr von mir. Ihre Bürostunden sind 9-1, 3-7, falls Du sie länger nicht siehst. Aber Vorsicht ist geboten. Ich möchte auf keinen Fall, dass sie wieder böse Tage zu Hause hat.

Während dieser 8 Tage vorn habe ich unheimliches Glück gehabt. Als ich einmal vom Postenstehen abgelöst wurde, platzt auf der oberen Grubenkante eine kleine 7,5-Granate, ich werfe mich als ich sie ankommen höre, sofort in den Graben in den dicksten Schlamm. Da geht die ganze Brühe über mich weg, nur ein Splitter trifft mein Gewehr, reißt ein Stück des Visiers weg und spaltet ein Stück des Schaftes ab. Na, da war mein schönes Gewehr von 1916 zum Deubel und ich bekam ein altes verrostetes wieder. Ich hab nicht schlecht geschimpft auf die englische Bande, nebenbei gesagt, als ich wieder Licht hatte. Etwas schwül wurde mir dabei. Das sind so kleine tägliche Erlebnisse. Die Schrapnellsache habe ich schon geschrieben. Die zwei Kugeln schicke ich heute nach Hause in einem kleinen Paket. Eines Tages fiel eine englische 3-Zentner-Mine bei meinem Unterstand in den Graben. Ein Blindgänger. Schwein gehabt. Sonst wär der Unterstand als Goulasch zum Himmel gefahren. Dabei sind wir noch nicht mal so weit. Pfingsten bin ich wieder im ersten Graben.

Heute habe ich mich nach 14-tägiger Pause mal wieder richtig gewaschen, Zähne geputzt, Nägel poliert usw. Unter dem Dreck leide ich ebenso wie vielleicht unter dem Feuer. Ich habe mich inzwischen dennoch zweimal "französisch gewaschen". Eigene Erfindung. Ich sparte mir täglich von meiner Kaffeeportion etwas über und goss es in meine Flasche. Es ist ein "scheenes Bliemchengesöff". Nach 8 Tagen hat sich das dicke dunkle so ziemlich zu Boden gesetzt. Dann nimmt man ganz vorsichtig die Flasche und

gießt das hellbraune Wasser ab. So erhält man 2 Trinkbecher vorzügliches Waschwasser, einen für Hände, den anderen fürs Gesicht. Probatum est [*es funktioniert*]. Von hier aus können wir Wasser bekommen. 1/2 Stunde weit. Herzlichen Gruß für Euch alle.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

6. Juni 1916.

Liebe Elwine!

Deinen Brief mit der Schlummer-Episode und dem Hamburger Ausflug erhielt ich, hatte aber keine Zeit zum Briefeschreiben, doch danke ich Dir herzlich. Vorige Nacht hatte ich von 10-6 und heute von 2-10 nachmittags zu arbeiten. Da gibt es wenig Schlaf, obwohl über meinem Unterstand eine Tafel hängt, darauf steht: "Wenig Arbeit, recht viel Schlaf, dann kümmt wi af.!" Ich gedenke, Dir meine Briefschaften zurückzuschicken. Es sammelt sich unheimlich an. Bewahre sie mir auf bitte. Die Kästen können ja sonst wieder verwandt werden, wenn sie heil sind. Vielleicht beseitige ich meine Briefe auch, doch möchte ich sie gern für später aufheben, wenigstens gewisse. Hoffentlich höre ich das Dreimädelhaus auch noch mal. Herzliche Grüße R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

6. Juni 1916.

Liebe Elwine!

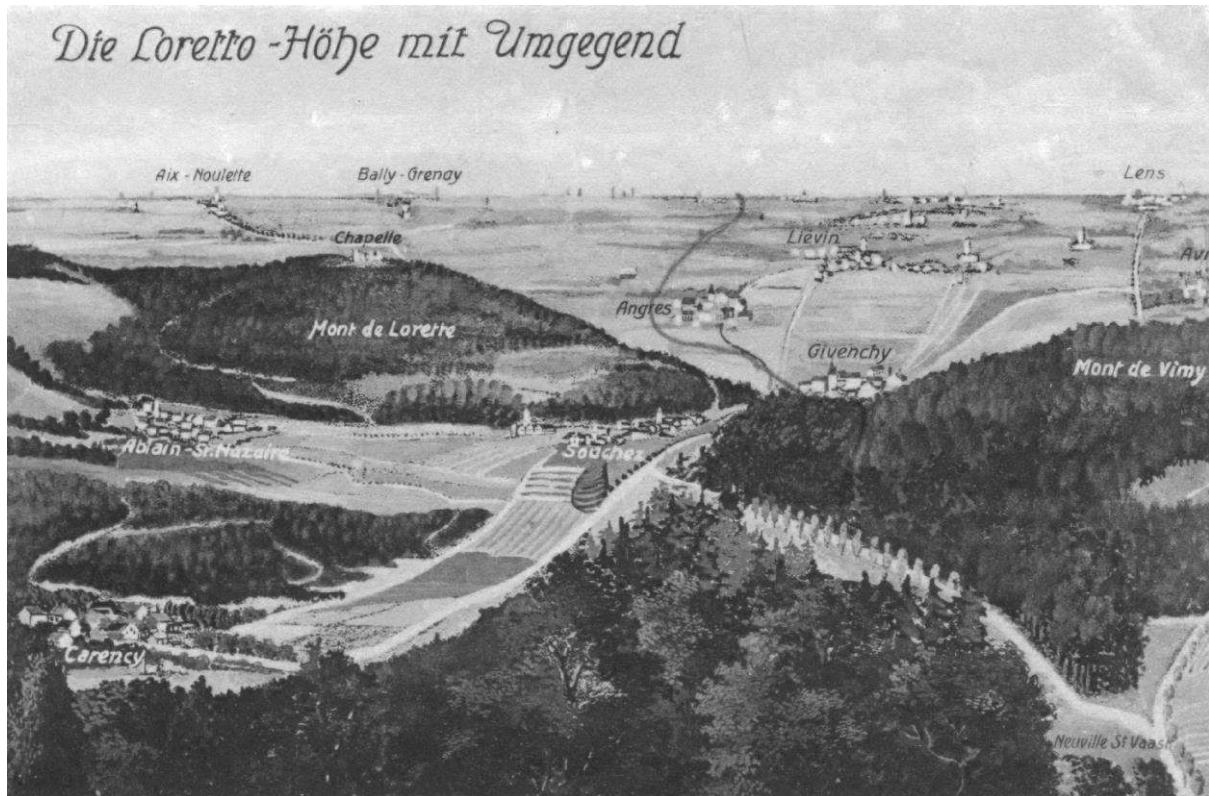
Heute schickte ich ein Paket mit meinen Briefschaften an Dich ab. Nimm sie heraus und bewahre sie mir in einem größeren Kasten auf. Ich werde meine Post möglichst alle Monat zurückschicken. Wenns geht, lass sie zusammengebunden und ungelesen. Wenns nicht geht, habe ich auch nichts dagegen. Geheimnisse habe ich nicht. Jetzt komme ich wieder 8 Tage in den ersten Graben und dann 8 Tage in Ruhestellung, 2 Stunden hinter der Front. Von dort denke ich, wieder ein Paket loswerden zu können mit Strümpfen usw. Ich habe heute keine Zeitung. Mitte Juni werde ich von hier aus auf meine Rechnung bei den Lübecker Anzeigen abonnieren. Gruß R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

9. Juni 1916.

Liebe Elwine!

Dein Brief vom 5. Juni liegt vor mir. Die Ahrensböcker Butter habe ich noch nicht bekommen. Die Post brachte mir heute wieder einen General-Anzeiger und Sonntagsblatt durch die Redaktion geschickt. Da werde der Deubel draus klug. Nun kriege ich das Dings schon 8 Tage lang doppelt. Es ist 4 1/2 Uhr morgens. Diese Nacht kamen wir wieder vorne an. Von 2-4 stand ich Posten. Es regnet fortwährend, im Graben fußhoch Wasser, man selbst von unten bis oben nass und alles voller Dreck. Dazu als Beigabe Minen und Wurfgeschosse. Und dabei soll ich "vergnügt Pfingsten" feiern. Hm, beinah etwas viel verlangt. Die 7 Tage in der Reservestellung waren gut, wenss auch viel schwere Arbeit gibt. Einen Tag hatte ich ganz frei, es war schönes, klares, sonniges Wetter. Da saß ich in einer Schützennische bei meinem Bunker. Große schöne Wolken standen am Himmel. Ich verfolge sie. Ziehen alle nach Osten. Mein Kompass liegt auf den Knien. Und da liegt von hier aus Lübeck. Sie kommen von der Lorettohöhe herüber, und ziehen über Lievin und Lens ostwärts. *[Zwischen der Kirche Notre Dame de Lorette auf der Lorettohöhe und der Kleinstadt Lievin -ca. 4 km Distanz- muss Rudolf stationiert gewesen sein. Die Kirche und ihr Umfeld ist heute französischer Nationalfriedhof.]* Pastor Denker hat mir einen langen schönen Brief geschrieben, hat ein Bild vom Kindergottesdienstaussflug und Gemeindeblätter geschickt. Inge und Hein sind wohl nicht mitgewesen. Pfingsten wird das Dreimäderlhaus zuerst in Lübeck aufgeführt, willst Du es dir nochmal anhören? Ich bin auf die Kritik gespannt. Stein kannst Du mal wieder grüßen und gute Besserung wünschen. Es wird wohl nicht lange mehr dauern, bis auch hier der Rummel losgeht, und zum gegenseitigen Vernichten, wie es jetzt ja tagtäglich geschieht, auch noch Sturmangriffe angesetzt werden. Nicht wahr, in der Zeitung steht von unserem Abschnitt fast nichts, höchstens mal etwa: Lens und Vororte wurden wieder mal heftig "beschossen". Sonst heißt es "Nichts Besonderes". Das heißt aber, dass hier Artillerie- und Minenkämpfe ohne Unterbrechung stattfinden. Das ist eben nichts Besonderes mehr, dass Du dich beim Arbeiten totschiessen lassen musst. Ist das noch Krieg? Wenn es in einer Feldschlacht gegen den Feind geht, vorwärts und ran, und du wirst getroffen und fällst, dann lässt man sich die Sache gefallen. Aber jetzt. Du wirst zum Arbeiten befohlen. Da kommt ´ne Mine, so ein kugelformiges Dings mit einem langen Stock daran. Meistens hört man den dumpfen Abschuss und kann das Biest auch durch die Luft fliegen sehen. Aber es wird doch mal überhört und saust in eine arbeitende Abteilung hinein. 20 Mann sind erledigt. Da werden viele Stollen in die Kreide gebuddelt 40m tief und endlos lang. Sollen die Engländer sprengen. Die haben natürlich auch welche. Nun kommt es darauf an, wer zuerst fertig ist. Tag und Nacht wird gearbeitet, ununterbrochen. Und wer zuerst fertig ist, ist Sieger. Ja, das ist Krieg. Wenigstens nennt man es so. Schreibe recht bald wieder Deinem Bruder R.



Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

In Stellung. 12. Juni 1916.

Liebe Elwine!

Zunächst meinen allerherzlichsten Dank für die wunderbare Pfingstbutter. Ich bin sehr erfreut darüber. Fett zum Brot und Stiefelbeschmieren kann ich immer brauchen. Heute früh bekam ich auch Deinen Brief vom 9/6. Mit dem Trudelbrief war es so: Ich wollte ihn beilegen, wurde aber nicht fertig, denn ich konnte, während ich ihn schrieb, grade Post loswerden, und gab den an Dich mit, während ich den an Trudel mit Anschrift "Trudel Ude" nachschickte. Natürlich ist es mir wurscht, ob Du tippst oder schreibst. Hauptsache, dass Du überhaupt schreibst. Hier in der 1. Linie habe ich wenig Zeit zum Schreiben. Es ist außer dem Postenstehen so viel am Graben zu arbeiten, dass man knapp seine 4 Stunden Schlaf rausschlägt. Infolge des andauernden Regens steht der Graben unter Wasser, dann schießen die Engländer noch täglich ihr Teil kaputt, so gibt das eine eklige Matsche und einige Stunden Arbeit. Von Regers Tod habe ich während der Bahnfahrt gelesen. Woran er gestorben ist, kann ich Dir verraten, am Suff. Schade, der Mann hätte noch so alt werden können, trotzdem hat er ja sehr viel komponiert. Meine Adresse scheinst Du immer noch nicht ganz gekappt zu haben. Du schreibst z.B. Feldpost. 18. Res. Div., das gehört doch zusammen. Das heißt Feldpost der 18. Res. Div. Eine Einheit zur Erleichterung der Feldpost ist das. Is sich serr schwer! R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt Fotopostkarte (Motiv: unbeschädigte Kirche und mit Sandsäcken befestigte Häuser im Ort Lens sowie eine Gruppe Soldaten) an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

18. Juni 1916.

Liebe Elwine!

Aus Lens herzlichen Gruß. Schöne Karte, sie gibt ein gutes Bild von der schönen Kirche und einen bombensicheren Keller durch Sandsäcke verbaut. So wohnen alle Mannschaften hier im Keller mit dem wenigen erbärmlichen Hausrat. Von der Kirche steht nur noch der Turm, die Schiffe sind ganz zertrümmert durch Volltreffer. Unser Kompanie-Waldfest war hübsch. Gutes Essen, Bier, Musik und schöner Wald. Jetzt bin ich wieder täglich mit Kruse zusammen. Rudi.



Musketier (bewaffneter Fußsoldat) Rudolf Ude, Reserve-Infanterieregiment 84, 5. Kompanie Feldpost 18. Res. Div., schreibt eine Bildpostkarte "Lievin" an seine Schwester Inge Ude, 11 Jahre alt, in Lübeck, Schillerstraße 8

Im Felde 18. Juni 1916

Meine liebe Ingeschwester.

Vielen Dank für Deine Karte mit der niedlichen Eiergeschichte. Hier siehst Du eine Stadt, durch die ich oft marschiere. Die Leute wohnen nur in den Kellern. Damit keine Granaten hineinschlagen, werden sie ganz verbaut mit Steinhäufung, wie Du auf der Karte vorn links siehst. Herzliche Grüße Rudi.



Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt Fotopostkarte (Motiv: Angres, Partie am Souchez-Bach. Der Bach fließt durch unwirtliche Landschaft mit ein paar Baumresten) an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

21. Juni 1916.

Liebe Elwine!

Deine schönen Briefe vom 15. und 15. habe ich erhalten, und werde sie noch beantworten. Ich freue mich, dass Du so viel schreibst und danke Dir. Es ist mir gar nicht möglich, alle Post zu beantworten, die ich bekomme. Mutters Brief habe ich auch. Erkältung besser. Morgen wieder erster Graben! Ich wollte von hier aus ja ein größeres

Paket schicken. Ich ließ es nach. An Mutter schreibe ich auch bald. Euch allen liebe Grüße. R.



Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

1. Graben. 26. Juni 1916.

Liebe Elwine!

Deine Briefe vom 15.6. und 22. Juni muss ich endlich mal beantworten. Aber ich habe so furchtbar wenig freie Zeit. Seit 2 Tagen beglückt uns der Engländer alle zwei Stunden mit Trommelfeuer. Ich schicke bald wieder Briefe ab, die Du ja so nett aufbewahrst. Will Mutter sich denn noch immer die Mühe mit der Zeitungsschickerei machen? Bisher habe ich noch keine andere Zeitung bestellt, da Ihr gar nichts dazu scheidt und ich mich auch wieder an den Lübecker "General" gewöhnt habe, sintemalen [zumal] ich dann und wann ein anderes Blatt zu lesen bekomme, die Liller [*Kriegszeitung*], Hamburger Fremdenblatt usw. In Travemünde scheinst Du ja meistens Schwein zu haben, ich muss mich wundern! Leutnant Immendorf werde ich wohl nicht oft sehen, da es mit unserem Stellungswechsel schlecht hinpasst. "Onkel" nenne ich ihn nun doch nicht, das finde ich

auch "zum Brüllen". Liesel Lüdecke grüße doch auch mal von mir, Du weißt ja, dass ich sie auch sehr gern mag, wie Du sagst. Ich freute mich, von ihr was zu hören, lange habe ich gar nicht an sie gedacht. Ella schreibt mir auch öfter ganz vernünftig. Ich antworte und damit ist es gut, sie weiß genau, in welchem Verhältnis wir zueinanderstehen, und wenn sie sich falsche Hoffnungen macht, ist es ihre Sache, ich habe ihr meinen Standpunkt klargemacht. Dennoch habe ich sie gern und freue mich, wenn sie schreibt. Sag ihr doch ruhig, dass wir zu Hause über sie nicht sprechen. Man muss ihr immer die Wahrheit sagen. Neugierig bin ich, ob Deine Lazarettsgerei mit Ruth was wird, Herr Hochen ist ja gewöhnlich im Druck mit seinen Primadonnen. Du hast zurzeit also Ferien, dann viel Vergnügen. Bis Du diese Zeiten hast, sind sie schon wieder vorbei. - Also ist Immelmann doch abgestürzt und ich habe es gesehen, bin 10 Minuten nach dem Absturz beim zertrümmerten Apparat gewesen. Ist doch gemein, er ist hier nur zu Besuch gewesen und als die englischen Flieger gemeldet wurden, ist er nicht zu halten gewesen. So ist er mit einem Apparat losgeflogen mit den anderen und dabei muss ihn das Missgeschick treffen. Die beiden abgeschossenen Engländer sind ja im Kriegsbericht gemeldet worden bei Lens und Arras [*Max Immelmann, bekannter deutscher Jagdflieger, 1916 über Frankreich abgestürzt*]. - Die Läusemittel scheinen doch zu helfen, nur dann und wann finde ich mal eine, nie im seidenen Hemd: Aber die Unterstände sind ja zu verlaust, da nutzen alle Mittel gänzlich nicht, ich bin froh, dass sie wenigstens etwas helfen. Es wird hier in letzter Zeit immer etwas vom Verlegen des Korps gemunkelt, ich glaube nicht daran, kann aber doch möglich sein. - Man kommt gar nicht mehr zur Besinnung, die Tage rasen dahin, das ist sehr gut so. Aber was für Eindrücke täglich, ob ich das alles behalten werde? Ich führe kein Tagebuch, es ist verboten, sie vorn bei sich zu haben, abgeben will ichs nicht, also schreibe ich keins. Nicht mal zum Schreiben hat man Zeit, die wird immer von der Schlafzeit abgeknappt. Was ich alles zu erzählen hätte, ich könnte ellenlange Briefe schreiben. Es kommt mir so vor, als wenn die Gedanken nie so beweglich als wie jetzt. Paket II mit Licht, Fett usw. kam an. Habe ich sonst etwas nicht bestätigt? Seid alle herzlich begrüßt und schreibt weiter, auch wenn ich weniger dazu komme. R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Geschrieben, den 2. Juli 1916.

Liebe Elwine!

Deine Karte vom 21. Juni erhalten. Danke. Es geht mir noch gut, aber täglich kommen Kameraden fort, bei denen sich Gasvergiftungserscheinungen herausstellen. Auch mein lieber Kruse ist fortgekommen, ich weiß nicht, wohin. Es ist furchtbar. Hier in Rastar sind stellenweise alle Bäume und Pflanzen schwarz davon. Unsere Waffen waren rot von Rost. Hoffentlich komme ich gut davon. Das Gas zersetzt die Lungen allmählich. Entsetzlicher Gedanke. - Was im General-Anzeiger über unseren Abschnitt gesagt wurde, ist richtig, nur ist alles sehr zahm ausgedrückt. Wie furchtbar es ist, darüber

wird nicht gesprochen. Wir haben gesprengt. Dabei noch wieder eigene Verluste gehabt. Hier ist herrlicher Sonnenschein. Es ist herrlich, Wine, Luft zum Atmen zu haben. Euch Lieben allerherzlichen Gruß R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

7. Juli 1916.

Liebe Elwine!

Heute richte ich eine große Bitte an Dich, die Du mir sicher erfüllen wirst. Also: In diesen Tagen hat die Vereinigung für kirchlichen Chorgesang das 25-jährige Jubiläum ihres Bestehens seit der Gründung durch Lichtwark. Das erste diesjährige Orgelkonzert wird wie gewöhnlich auf den ersten Mittwoch im August fallen. Zu diesem Konzert möchte ich Lichtwark einen Blumengruß schicken. Und zwar etwas ausgesucht Schönes von Missling oder sonst einem großen Blumengeschäft. Ob das nun ein Strauß ist oder eine Topfpflanze, ist gleich. Ich überlasse Dir die Auswahl, da ich meine, dass Du etwas Geschmackvolles und Besonderes finden wirst. Also keinen Kaktus oder so etwas. Da Du sogar selbst im Blumengeschäft tätig warst, wird Dir das wohl nicht schwerfallen. Ich schreibe davon schon jetzt, einen Monat vorher, damit wir uns genügend über die Sache besprechen können. Ich denke, etwa 10 Mark dafür anzulegen, möchte, dass die Sache geheim gehalten wird. Missling muss das Dings dann an dem betreffenden Mittwoch nachmittags zwischen 5 und 6 pünktlich in Lichtwarks Wohnung schicken, damit ers nach dem Konzert vorfindet. Das Geld und einen Brief für Lichtwark schicke ich Dir rechtzeitig. Der Brief soll durch Missling mit den Blumen abgegeben werden. Halte also mal Umschau! Denkst Du, dass 10 Mark genügen? Denkst Du an bestimmte Blumen, dann mach mal Vorschläge. Und setze Dich rechtzeitig mit Missling in Verbindung. Rosen? Es kommt mir darauf an, dass die Sache klappt. Du musst dann auch mal sehen, wann das erste Konzert ist. Es wird gewöhnlich im General-Anzeiger eine Woche vorher angekündigt. Den Besuch der diesjährigen Konzerte möchte ich Dir sehr anraten, da sie besonders schön werden. Es sollen hervorragende Solisten singen, in einem der Septemberkonzerte auch Karl Erb.

Deine Karte vom 3. Juni 16 habe ich heute früh bekommen. Soll ich Dir mal `n kleinen Tommy-Flieger zur Ansicht schicken. Wir haben genug der Sorte. Schmeißen uns Bomben und Gestankwasser auf die Köpfe. Wir haben die Stellung gewechselt. Die Kompanie hat in den letzten 14 Tagen furchtbare Verluste gehabt. Wir sind jetzt Schanzkompanie. Liegen im 2. Graben, gehen täglich nach vorn und müssen Stollenarbeit machen. Ich könnte davon seitenlang schreiben. 8 Stunden in schlechter Luft in einem 42 cm hohen Stollen hocken und Sandsäcke durchschleifen! Das sagt schon genug. R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck eine Bildpostkarte (siehe unten)

10. Juli 1916.

Liebe Elwine!

Mal wieder einige Tage im Ruhequartier. So sende ich Dir auf dieser furchtbar geschmackvollen Karte herzliche Grüße. Für Deinen Brief vom 6. danke ich Dir. Wir sind andauernd herumgereist, so dass ich froh bin, hier zu sein. Nach den bösen Tagen ist es uns auch schon zu gönnen, 3 Tage Ruhe. Also die Lazarett-singerei wird nichts? Ihr sollt ja den Stumpfsinn austreiben!



N., 10. Juli 1916.

Liebe Elwine!

Deinen Brief vom 7. erhielt ich mit diesem Bericht. [*Verein der Musikfreunde Lübeck kündigt das Einkassieren von Vereinsbeiträgen an.*] Von Trudel hatte ich ihn mir gerade erbeten und ihrer kam mit gleicher Post. Merkwürdig. Ich schicke ihn gleich zurück, da ichs nicht mitschleppen will. Morgen gehts weiter. Gib auch bitte Trudel den Ihrigen wieder. N. soll heute Abend beschossen werden, wir sind davon benachrichtigt worden. Ich hörte, dass Kruse, nachdem er 14 Tage in irgendeinem Lazarett zur Beobachtung gewesen sei, 10 Tage Heimatserholungsurlaub bekäme, wenns wahr ist, Schwein gehabt! Gruß R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Mutter Elwine Ude in Lübeck eine Bildpostkarte (siehe unten)

13. Juli 1916.

Liebe Mutter!

Wir sind in der Riegelstellung unseres neuen Abschnitts angelangt. Bin neugierig, wie lange wir hier bleiben. Gestern in M-s erhielt ich Dein Paket 15. Vielen Dank dafür. Batterie brennt vorzüglich. Kuchen war leider verschimmelt. Diese Woche habe ich Unterstandbau. Vorne ist es schlimm, aber es gibt natürlich auch hier Feuer genug. Immerhin scheint es eine sehr gute Stellung zu sein, wenn auch die Bunker nichts taugen. Arbeit gibts massenhaft. Ilfried ist diese Periode mit mir zusammen in einer Gruppe. Euch allen herzliche Grüße R.

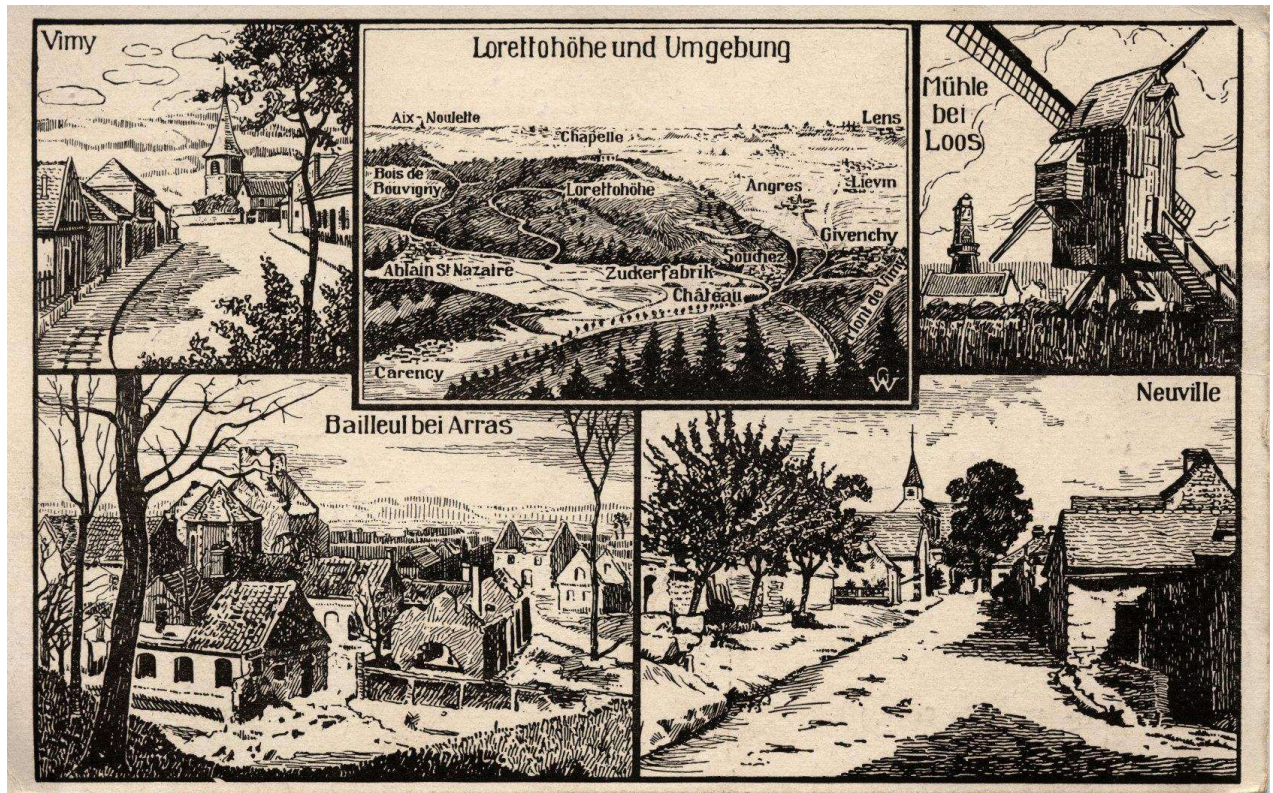


Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck untenstehende Bildpostkarte

15. Juli 1916.

Liebe Schwester!

Hab herzlichen Dank für die schönen Pfeffernüsse, die ich heute erhielt. Ich freute mich sehr darüber. Hoffentlich hast Du meinen letzten Brief inzwischen erhalten. Ich schickte an Mutter 15 Mark ab. Das Geld kann 14 Tage unterwegs sein. Also keine Beunruhigung. Bei Gelegenheit sende mir bitte Kurzbriefe mit Einlegeblatt in Postkartengröße mit. So etwa 3-5 wöchentlich in Brief mit Einlagen. Ich habe davon keine mehr. Herzliche Grüße und nochmals vielen Dank. R.



Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

16. Juli 1916.

Liebe Elwine!

Deinen lieben Brief vom 12. Juli habe ich erhalten. Ich freue mich, dass du die Sache schon eingeleitet hast. Rosen finde ich sehr hübsch. Hortensien aber ungeeignet. Also mach das weiter. Leider habe ich jetzt keine Gelegenheit, Dir die 10 Mark zu schicken. Hoffentlich kannst Du sie erst auslegen und vielleicht bietet sich bis dahin noch Gelegenheit zum Schicken. Vor einiger Zeit schrieb ich schon, dass hier von größeren Veränderungen gemunkelt wurde. Es ist anscheinend so weit. Also wenn ich einige Tage nicht schreibe, keine Aufregung. Näheres zu sagen, ist selbstverständlich verboten. Ich denke mir, es wird einige Tage Briefsperr geben und scharfe Briefzensur vor- und nachher. Solange ich schreiben kann, gebe ich natürlich Nachricht. Vielleicht ist ja alles blinder Alarm und hier weißt Du nie, wo Du morgen schon sein kannst. Ilfrich hat mir erzählt, dass er Dich kennt. Er hat mit dir mal auf dem Volksfest Karussell gefahren. Weißt Du das? Herzliche Grüße R.

Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Mutter Elwine Ude in Lübeck eine Bildpostkarte Lievin Zweikaiserstraße (siehe unten)

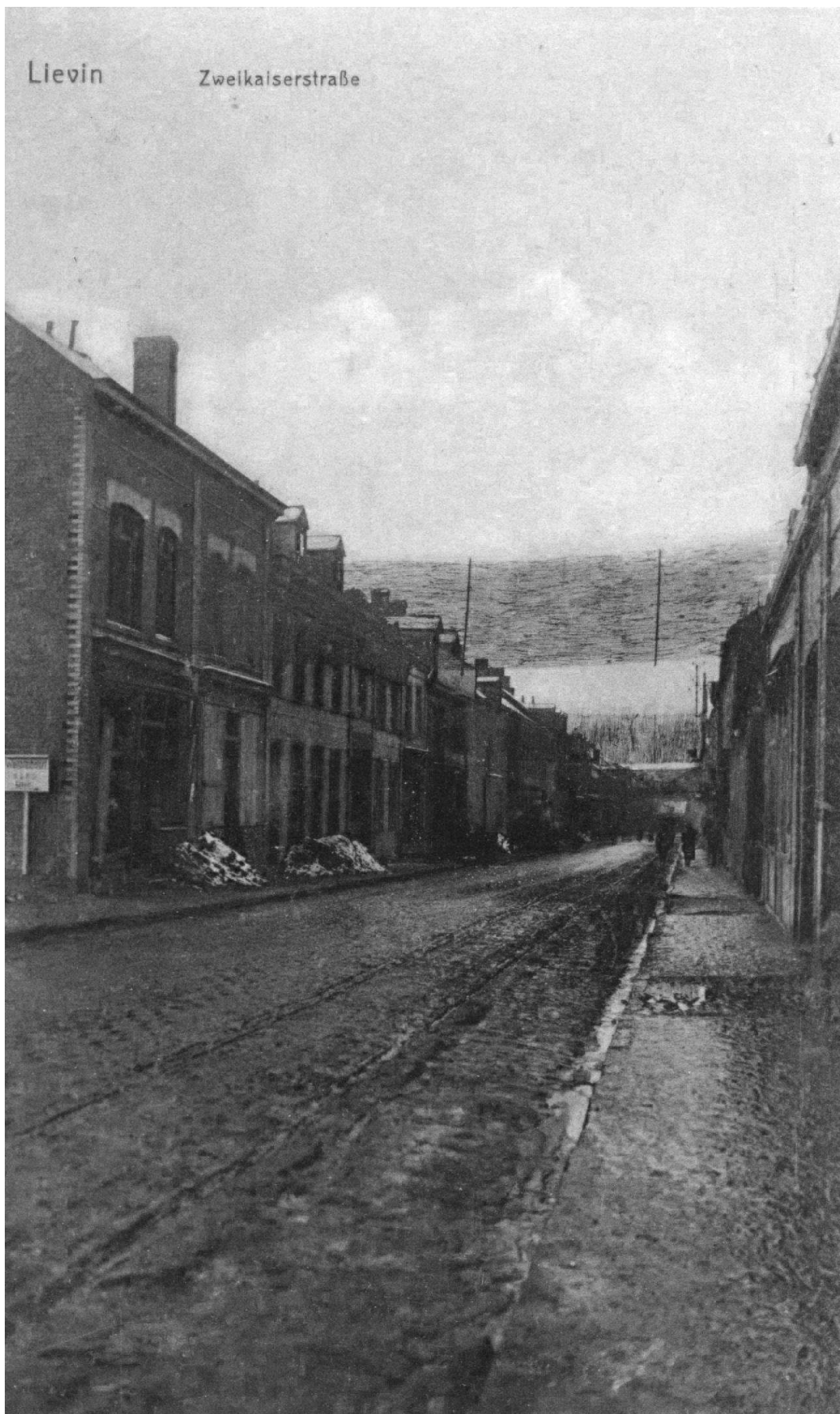
17. Juli 1916.

Liebe Mutter!

Pupikas Geburtstag! Deine Karte vom Salemer See erhielt ich heute, Paket mit Tante Thiels Liebesgaben usw. kam vorgestern. Für alles vielen Dank. Diese Karte zeigt die Anmarschstraße zu unseren Gräben, die immer stark beschossen wird. Quer über die Straße hängen Rohrgeflechte zum Schutz gegen ? von der L.höhe. Heute wieder scheußlichen Dreck. Gestern Nacht Gasalarm. Bin neugierig, was wir an der Somme ausrichten. Heute bin ich 2 Monate bei der Kompanie. Ist da bald Frieden? Hier noch lange nicht. Gruß R.

Lievin

Zweikaiserstraße



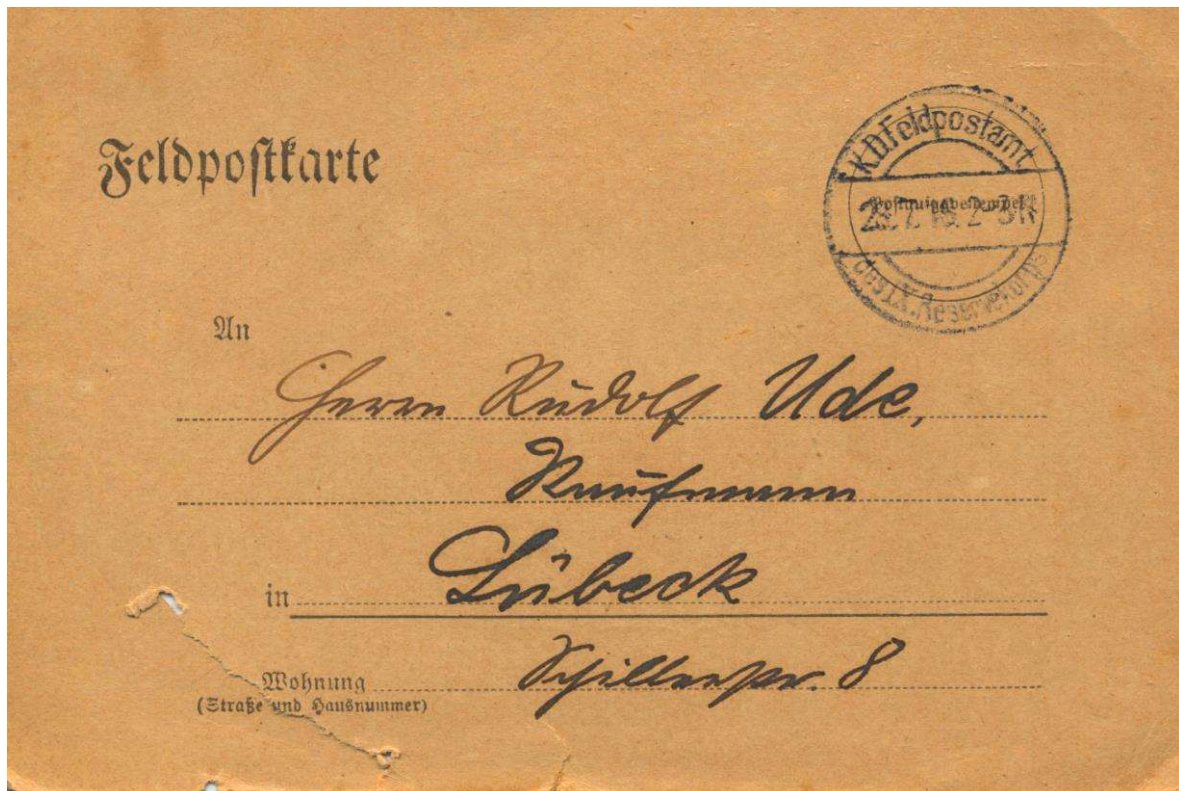
Musketier Rudolf Ude, Feldpost, 18. Res.-Div. Reserve-Infanterieregiment 84, 2. Bataillon, 5. Kompanie, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Geschrieben, den 23. Juli 1916.

Liebe Elwine!

Wir haben Biwak bezogen. Meine Vermutung hat sich bestätigt. Nun werde ich auch Bewegungskrieg kennenlernen. Ein eingelegerter Brief an Lichtwark. In anständigen Umschlag tun und mit den Blumen durch Missling hinschicken. Ich schicke heute durch den Kompaniefeldwebel M. 10 an Dich ab. Bis heute gehts mir gut. Allen Gruß R.

Und dann kam diese Nachricht:



Nap. Feld Lazarett. 54

den 28. 7. 1916

Aufgenommen: 27. 7. 16.

Name: Vde Rudolf

Dienstgrad: Lump.

Komp., Esk., Batt. usw.: 5.

Bataill., Abtlg., Kolonne:

Regiment: Nap. Inf. Nrs. 84

Schwer- }
Leicht- } verwundet.

Schwer- }
Leicht- } frank.

Art des Leidens:



Untersterben wird, was zutrifft.

Ob sich der Kranke noch im Lazarett befindet, wenn die Karte bei den Angehörigen eintrifft, ist unsicher, da beim Feldbeere Lazarettverschiebungen, Rücktransporte usw. häufig sind.

Musketier Rudolf Ude, Reserve-Feldlazarett 54, Feldpost 9. Reserve-Korps, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

29. Juli 16.

Der ganzen Familie herzliche Grüße Trudel gehört auch dazu. R.

Musketier Rudolf Ude, Meinigen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Meinigen, 5.8.16.

Liebe Elwine,

Auch heute habe ich noch keine Nachricht von Euch bekommen. Hoffentlich Morgen. Herzlichen Sonntagsgruß allen. R.

Meinigen, Reserve-Lazarett I



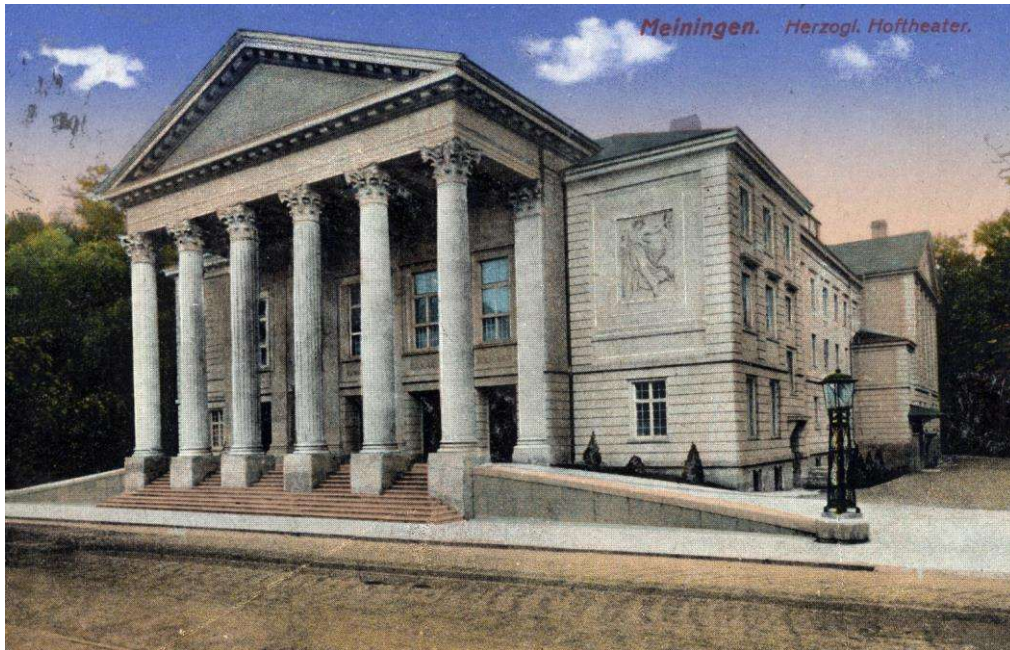
Musketier Rudolf Ude, Meinigen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Meinigen, 6.8.16.

Liebe Elwine,

Nun bin ich doch neugierig, wann ich etwas über das erste Orgelkonzert usw. höre. Ich bin vollständig abgeschnitten von jeglicher Verbindung. Schick doch mal ein

Telegramm, ob ihr noch lebendig seid, ich bin es nämlich noch. Wenns auch nur einen Zentimeter anders gekommen wäre, hätte es mich auch gesprengt. Gruß R.



Heinrich Ude, Rudolf Udes Onkel, wohnhaft in Bremen, schreibt aus Meiningen an Elwine Ude-Mutter, Lübeck, Schillerstraße 8, eine Bildpostkarte "Meiningen Georgstraße"

Liebe Elwine!

War eben 1 Stunde bei Rudi, es geht ihm fein, und die Stunde schon mit Plaudern verlebt. Er liest und isst zur genüge, hat guten Hunger und hofft, schon bald nach Lübeck oder Bremen überführt werden zu können. Er ist kurz schon ein wenig auf gewesen und lässt bestens grüßen. Aus sieht er gut und Du kannst für das erste ganz beruhigt sein. Ich darf morgen noch mal kommen und fahre dann abends wieder nach Bremen. Beste Grüße, Euer allen Heinrich.



Musketier Rudolf Ude, Meiningen, Reserve-Lazarett I, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Meiningen, 9.8.16.

Liebe Elwine,

2. Orgelkonzerttag! Wäre ich nur erst in Lübeck. Deinen Brief vom Montag erhielt ich gestern. Herzlichen Dank. Auch für Besorgung der Rosen. Dass Du Lichtwarkens auch von meiner Verwundung geschrieben hast, hätte nicht nötig getan, finde ich. Sein Brief ist ja auch sehr zurückhaltend, was ich allerdings erwartete. Willy Steffen kenne ich nicht persönlich. er war mir immer sehr unsympathisch. Wenn man einen jämmerlichen Marsch verbricht "Immer feste druff" und ihn dann noch dem Kronprinzen widmet, muss man doch schon einigermaßen meschugge sein, das ist meine Meinung. Fressalien oder was zu Schnappeln sollst Du nicht schicken. Ich habe bloß Scherereien damit. Esswaren und Getränke dürfen von außen nicht ins Lazarett gebracht werden. Es ist eben Garnison, Lazarett und außerdem Residenzstadt, also alles doppelt militärisch. Ich kann solche Sachen ja auch nicht verstecken, habe schon Not gehabt, die Kleinigkeiten zu verbergen, die Onkel Heinrich mir herbrachte. Es geht mir heute wieder schlechter, man ist gleich zu kühn, wenns einem gut geht. Gestern habe ich auch wieder mehr Schmerzen gehabt. Ich schickte Dir, bevor es in die Somme-Schlacht ging, 10 Mark durch den Feldweibel, sind die angekommen? Ich habe noch keine Bestätigung. Etwa 5 Mark behielt ich noch, die ich später verlor, als ich verwundet wurde. Die 5 Mark, die Mutter schickte, habe ich gestern erhalten. Der Chefarzt hat noch nichts von sich hören lassen betreffs Reise nach Lübeck. Grüße Ruth und Anni wieder und vor allem Trudel, wenn Du

sie siehst. Ich habe so lange nichts mehr von ihr gehört. Der ganzen Familie herzliche Grüße. R.

[Die Somme-Schlacht, in der Rudolf Ude verletzt wurde, dauerte vom 1. Juli 1916 bis zum 18. November 1916. Sie war Teil einer Großoffensive der Alliierten gegen Deutschland im Ersten Weltkrieg. Die Schlacht war blutiger als Verdun und endete ohne Sieger.]

Musketier Rudolf Ude, Meinigen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Meinigen, 12.8.16.

Liebe Elwine,

Deinen Brief vom 10. mit den Protagonisten erhielt ich gestern und heute den 3. Herzlichen Dank. Postverbindung ist allerdings scheußlich, aber die Eurige bekomme ich ja schneller jetzt. Ich liege auch heute wieder und habe etwas Fieber. Es wird wohl noch etwas dauern, bis ich nach Lübeck komme. Mutters Karten habe ich erhalten, schreibe gleich an Ilfrich. Von Trudel habe ich seit etwa 1 Monat kein Wort. - Schicke keine Kartenbriefe mehr mit, ich habe ja übergenug! Keine Fressalien schicken. Für alle herzliche Grüße. R.

Musketier Rudolf Ude, Meinigen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Meinigen, 16.8.16.

Liebe Elwine,

Deinen Brief vom 14. und auch Mutters vom selben Tage habe ich eben erhalten. Wieder ist Orgelkonzerttag und ich denke viel an Lübeck, will froh sein, wenn ich im Dezember hinkomme. Die Post dahin geht ja unglaublich langsam, da verliert man ja alle Lust zum Schreiben. Es ist ja alt und inzwischen schon so mal anders, was ich Euch schreibe, bevor Ihr es endlich erhaltet.

Ich vermute Dich momentan hinter Kerkermauern von wegen dem Schutzmann und der Radzustellung. Wenn Du abgesehen hast, schreibe mir mal die näheren Umstände. Wirklich beunruhigt bin ich, dass Trudel mir nicht schreibt, da wird doch hoffentlich nichts vorgefallen sein? Auf meiner Stube liegt auch ein Regierungsbaumeister Kanonier Kloninger, sehr netter Mensch. Jetzt hat er Ausgangserlaubnis seit einigen Tagen. Er hatte jedoch keine Halsbinde, ich habe ihm meine verkauft, möchte daher um eine andere bitten, natürlich von meinem Geld kaufen und im Brief schicken. Ich werde doch sobald wohl noch nicht ausgehen dürfen. Erika Hayessen beglückwünscht mich zur Felddienstfähigkeit. Ich finde es lächerlich, dass das immer gleich überall erzählt wird,

außerdem ist das doch eine ironische Bemerkung meinerseits gewesen wegen der verrückten Untersuchung des Chefarztes. Ich möchte wissen, wer den Mist da wieder gequatscht hat. Mir ist derartig elend zu Mut, dass ich jetzt gar nicht ans Aufstehen denken kann. Du sagst auch, "hoffentlich kriegst Du erst mal Urlaub", das ist doch selbstverständlich. Das Lazarett entlässt mich nach Heilung mit Befürwortung eines Erholungsurlaubs von 14 Tagen nach Ersatz-Bataillon 84 Lübeck, dann bin ich zunächst einige Zeit garnisondienstfähig und werde dann wieder "K" geschrieben. Darauf kann ich mit dem nächsten Transport wieder ins Feld kommen, das könnt Ihr Euch doch wohl denken, dass ich hier nicht solo aus dem Lazarett felddienstfähig an die Front gegondelt werde. Das ist doch Blödsinn. Na, Ihr scheint überhaupt nicht recht im Bild zu sein!
Prost. R.

Musketier Rudolf Ude, Meinigen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Meinigen, 18.8.16.

Liebe Elwine!

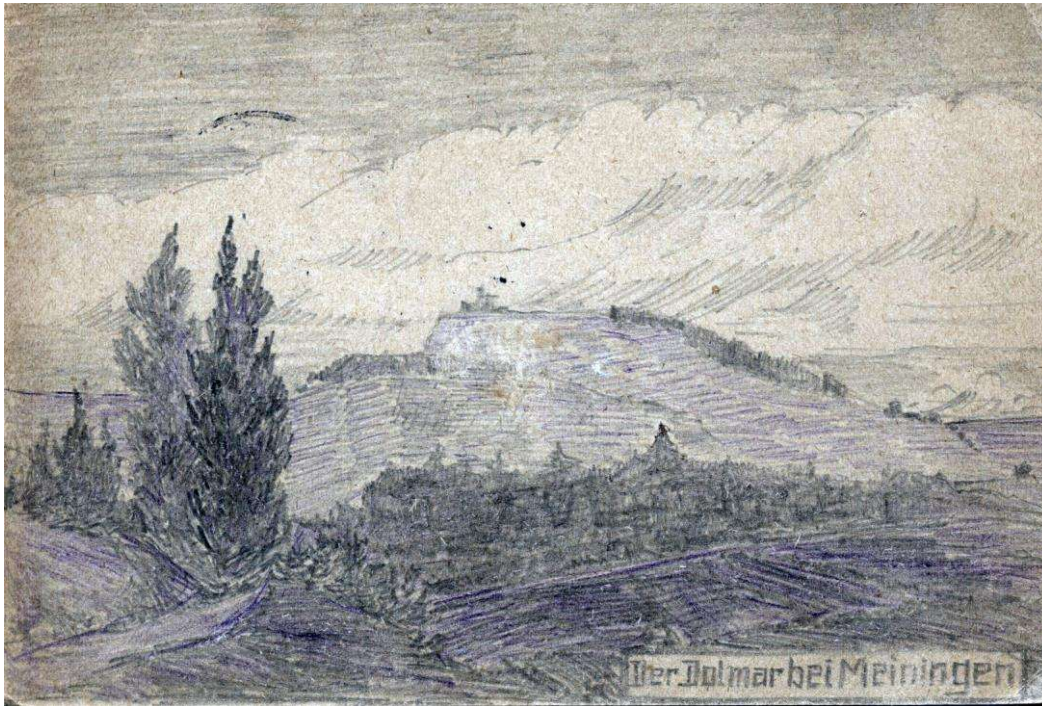
Deinen Brief vom 16. erhielt ich. Zugleich kam der erste Brief vom Trudelmädel. Die habe ich nun gleich beantwortet und bitte um Beförderung. Leider habe ich von Trudel bisher nichts erhalten, weder Buch noch zwei Briefe und Fotografien, wovon sie mir jetzt schrieb. Ich glaube nicht, dass ich schon zum Anfang September hier entlassen werde, sodass ich zu Vaters Urlaub wohl noch nicht in Lübeck sein werde, deswegen schreibe ich ihm auch noch. Dann wird er mich wohl hier besuchen müssen, wenn er mich sehen will. Fieber hält sich jetzt niedrig, 37,3-9; muss aber bis 36,5 runter, ehe ich dauernd aufstehen darf. Else Wock schrieb mir, dass die Familie beabsichtigt, in die holsteinische Schweiz zu reisen, um auf der Rückreise uns zu besuchen. Haben sie Euch davon schon geschrieben? Sie sagt, sie wären alle kriegsmager außer Lady. Die wirds als Engländerin wohl nicht nötig haben. Allen Gruß usw. R.

Musketier Rudolf Ude, Meinigen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck eine Karte mit selbstgezeichnetem Landschaftsbild.

Meinigen, 19.8.16.

Liebe Elwine!

Herzlichen Dank für Brief vom 18. - Programm 3. Orgelkonzert habe ich. Heute sitze ich am Fenster, eben skizzierte ich die Landschaft, die man da sieht, einen Rhönberg mit Burgruine. Herzlicher Gruß R.



Musketier Rudolf Ude, Meinigen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Meinigen, 23.8.16.

Liebe Elwine!

Deinen Brief vom 21. habe ich vor mir liegen. Orgelkonzerttag ist wieder mal. Ach, wenn ich bloß erst in Lübeck wäre! Ich bin seit 3 Tagen dauernd schwermütig. Ob das nun daher kommt, dass ich aufgestanden bin, dass es mir besser geht, - ich weiß es nicht. Heute wurde ich mit zum Kartoffelschälen kommandiert, was von nun ab wohl täglich der Fall sein wird. Der Lazarettoberinspektor hat eine entzückende Tochter, ein bildhübsches 17-jähriges Mädels. Sie schält tapfer mit Kartoffeln und so wird diese bittere Pille für mich leidlich versüßt. Das Mädels hat bei Max Reger Klavierstunden gehabt, als er vor drei Jahren noch hier in Meinigen war. Und Max Reger und der Orgelkonzerttag haben sich gegen mich verschworen, so dass ich ganz aus 'm Dreh bin. So wird es höchste Zeit, dass ich nach Lübeck komme, sonst verlassen mich alle guten Geister und ich schieß mir eine Kugel durch die Lunge, diesmal durch die linke, der Symmetrie halber. Also man hat Dich nicht eingesperrt? Schade, immerhin hast Du Dich ja genug aufgedrängt. Leider habe ich die Halsbinde noch nicht erhalten, hoffe auf Morgen. Ich brauche sie hier noch nicht, aber die Post ist so unzuverlässig hierher. Das Buch von Trudel habe ich nicht bekommen, es ist ärgerlich und ich kann nichts dabei tun. Wenn Du sie mal wieder siehst, so grüße sie viel von mir. Ich denke sowieso an sie, an Euch alle überhaupt, ich habe ja nichts Anderes zu tun. Ein bisschen Musikgeschichte und Schumann gedenken und das prosaische Kartoffelschälen füllen den Vormittag aus. Am Nachmittag schreibe ich, beantworte die Post, lese die Zeitung, gehe im Garten

spazieren und mache beim schönen Oberinspektorentöchterlein Fensterpromenade, was ein durchaus harmloses Vergnügen ist, sintemalen besagtes Mädel ebenso unnahbar wie schön ist. Wer sollte sich auch weiter um einem "Gemeinen" bekümmern, zumal in der Residenz Meiningen, worin kein Mensch sich weiter mit einem Soldaten abgibt. Die Rhönberge sehen verführerisch aus, aber ich werde sie nicht besteigen können, da mir eine gewöhnliche Treppe und Zigarrenrauch gräuliche Schwierigkeiten machen. - Und heute das 4. Orgelkonzert! Fährmann! Das wird sicherlich die wunderbare Sinfonische Fantasie sein mit dem heroischen Schluss! Ich gehe in den Garten jetzt, verkrieche mich in die äußerste Ecke, und bin schrecklich nachdenklich und trübsinnig. Für andere durchaus unbrauch- und genießbar (reizende Wortverkürzung). So, nun grüße alle, vor allem Trudel, ich wäre ihr treu wie immer trotz des Inspektoren Mädels und etlicher anderer und ich hoffe sehr, Euch alle bald wiederzusehen. R.

Musketier Rudolf Ude, Meiningen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Meiningen, 26.8.16.

Liebe Elwine!

Also wieder das Programm versust? Hoffentlich hat Trudel den lichten Einfall, es mir zu schicken. Wie kommt sie bloß immer ins Konzert? Sie muss das Jugendamt wohl schwänzen. Stahl [*Musikpädagogin und Organist*] hat schon zeitlebens entsetzlich knödelig gesungen, ich begreife gar nicht, dass Lichtwark ihn immer noch auf sein Konzertpublikum loslässt. Und in diesem Jahr glaubte ich, wollte er nur erstklassige Solisten haben. Vater schreibt mir heute wieder, dass er mich doch wohl hier besuchen wird, also wird er seinen Plan ändern, wonach er seinen Urlaub 14 Tage verschieben wollte. Ich bekomme diese Woche keinen Ausgang, will bloß hoffen, dass ich ausgehen kann, wenn er hier ist. Ich habe von Meiningen noch nichts gesehen bisher. Mutters Karte von gestern und Dein Brief von vorgestern kamen heute an. Gestern Nachmittag erhielt ich auch die Halsbinde mit zwei Manschettenknöpfen und eben solchen braunen Kuchenkrümeln, die ehemals vermutlich Pfeffernüsse gewesen waren. Den neuen Stadthallengarten kenne ich natürlich nicht. Er wurde doch erst angelegt, als ich schon im Felde war. Zur Krieganleihe wünsche ich Dir viel Vergnügen. Mutter schreibt, dass seit Montag von mir keine Nachricht dagewesen sei. Das ist aber immer die verfluchte Postbummelei. Ich glaube, letzten Sonntag und Montag habe ich nicht geschrieben, von Dienstag ab wieder täglich. Mit dem nächsten Brief schicke mir bitte wieder einige von diesen Briefbogen mit. Wöchentlich etwa 3-5. Mutter kann mir auch jetzt mal wieder etwas Marmelade schicken. Die von Bruns. Etwas kann ich immer in der Nachttischschublade verbergen. Der Regierungsbaumeister ist inzwischen auch entlassen. Nun bin ich noch allein hier von denen, die am 1.8. hierherkamen. Warum die Bande mich wohl nicht verlegt hat. Schweinerei. Mit meinem Urlaub wird es auch nichts werden. Je länger ich im Lazarett bin, desto weniger habe ich Anspruch darauf, denn ich

habe ja Zeit genug, mich hier zu erholen und werde als vollständig geheilt entlassen. Vater will mich ja anscheinend für Sylt anfordern lassen. Ich will nicht, dass darüber gesprochen wird zu jedem Hinz und Kunz, abgesehen davon, dass ich überhaupt nicht daran glaube, dass die Kommandanturen sich auf solche Schiebung einlassen werden. Ich werde mindestens nach meiner Entlassung 3 Monate garnisondienstfähig sein, auch wenn der Feldarzt hier mich felddienstfähig entlassen sollte, was ihm sehr wohl zuzutrauen ist. Also vor allem keinen Schmus, wäre für mich ja heiter. Grüße alle. Es ist schrecklich langweilig hier. R.

Musketier Rudolf Ude, Meiningen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Meiningen, 30.8.16.

Liebe Elwine!

Orgelkonzerttag. Dementsprechend klüterer Stimmung. Deinen Brief vom Montag bekam ich heute. Herzlichen Dank für ihn. Es regnet noch immer. Regatta sehr kriegsmäßig! Versus das Orgelkonzertprogramm nicht! Oberinspektorentöchterlein famoser Kerl, einziger Lichtblick im Leben. Heute habe ich 75 Hefeklöße gemacht, sie ebenso viel. Vater meint, ich werde noch 'ne gute Partie. Weißt Du schon, dass Furtwängler und Erb am 24.9. einen Schubert-Abend geben? Erb wird in derselben Woche wohl im Orgelkonzert singen. Adolf Müller kommt bald auf Urlaub, wenn ich doch dann auch da wäre zu der Zeit. Hast Du gelesen, dass er das Hanseatenkreuz auch hat? Es geht mir gut. Morgen werde ich wieder um Ausgang einkommen, obwohl ich sehr wenig Hoffnung habe. Ist augenblicklich viel Militär dort oder wenig? Sind Neueinziehungen dagewesen? Ilfrich ist in Lübeck, ob er Euch besucht? Grüße an die ganze Familie von R.

Musketier Rudolf Ude, Meiningen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Meiningen, 3.9.16.

Liebe Elwine!

Für Deinen Brief danke ich Dir herzlich. Also die Kröger, die Schreckschraube, hat wieder jeohlt? Es ist unglaublich! Ja, ja, die Musik veranlasst Nachtigallen zum Singen und Möpfe zum Kläffen und alte Hühner zum Gackern. Lichtwarken aber begreif ich nicht. Die 3 Orgelsachen waren dir zu lang? Das versteh ich nun nicht. 1. Bachs herrliche Sommerfuge, worin es von lauter Sonnenstrahlen und Blumen leuchtet und wo Schmetterlinge gaukeln und Vögel singen. Das Thema ist wie eine aufgehende Sonne, so strahlt es vom Anfangston e nach allen Seiten chromatisch aus, und der Schluss in

seinem glänzenden E-Dur? Und dann das Schönste. Das Choralvorspiel: [*Weitere Beschreibung ausgelassen*]. Und gestern ist der Herr Papa angerückt! Da grüße ihn recht schön von mir und zu schreiben wusste ich gar nichts. Es ist alles so öde und langstielig hier, dass es gar nichts Neues und Abwechslung nicht gibt. Lübcke hat mir das Buch durch Eisenschmidt Berlin schicken lassen. Es behandelt nur das MG 08, nicht das MG selbst. [*Das Maschinengewehr 08 aus deutscher Produktion wurde im ersten Weltkrieg häufig eingesetzt.*] Mutters Karte habe ich erhalten. Die Halsbinde ist sauber geblieben trotz des übrigen Gemuses im bewussten Paket. Das Oberinspektoren-Mädel versorgt mich mit Lesestoff, Äpfeln eigener Ernte und gestern hat sie mir sogar 2 Eier zugegautert, ist also wie gesagt ein patenter Kerl. Während der ganzen Woche ist die einzige "Unterhaltung" für unser Lazarett eine halbstündige stumpfsinntriefende Andacht gewesen. Wenn die Inspektors-Christel nicht da wäre, würde ich schon lange brägenklüterig sein. Euch allen viele herzliche Grüße R.

Musketier Rudolf Ude, Meiningen, Reserve-Lazarett I., schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck folgende Karte:

Meiningen, 6.9.16.

Liebe Elwine!

Seit gestern habe ich Ausgang! Jetzt sitze ich auf der Landsbergburg [*nördlich von Meiningen*]. Es ist herrlich, aber es ist mir sehr schwergefallen, heraufzukraxeln. Hoffentlich komme ich mit Bahn zurück. Es wird immer dämlicher hier. Freundliche Grüße und auf Wiedersehen. R.



In den Unterlagen findet sich noch folgende unbeschriftete Bildpostkarte, die vermutlich von Elwine stammt:



Bildbeschreibung auf der Rückseite: "Die Kapelle des Regiments Lübeck (3. Hanseat. Nr. 162) Königlicher Obermusikmeister Fl. Clausnitzer bei der Ankunft in Lübeck am 17. August 1916 bei der Urlaubsreise aus dem Felde zu den Wohltätigkeitskonzerten zum Besten der Hinterbliebenen der Gefallenen des Regiments Lübeck."

1917

Rudolf Ude ist nach einer Zwischenstation in Lübeck mittlerweile nach Sylt versetzt, wo auch sein Vater als Leutnant und Kompaniechef dient.

Gefreiter Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

[Vorgedruckte Ortsangabe:] "Im Krieg", 9. 2. 1917.

Liebe Elwine!

In der oberen Schublade meiner Kommode liegt ein dünnes Notizbuch in schwarzem Ledereinband. Darin sind Notizen aus der Musikstudiumszeit, Adressen, Bücherverzeichnis, Geburtstage usw. Dieses möchte ich Dich bitten herauszusuchen und mir zu schicken. Mutter kann mir im nächsten Wäschepaket wohl meinen ehemaligen Malerkittel mitschicken, falls er aufzutreiben ist. Ich möchte mir eine Drillichjacke daraus machen lassen, da ich hier keine bekommen kann, weder auf der Bataillonskammer noch in der Kompanie. Aus der Stadt bringe mir bitte ein Bündel Knöselreiniger mit. Wenn Du Vater zum Geburtstag etwas schicken willst, so kämen außer Zigarren, Rauchtabak infrage für die unterschiedlichen langen Pfeifen. Es muss

Grobschnitt sein, Du kennst ja das blätterige Zeug auf dem bewussten Zinnteller zu Urlaubszeiten. Tabak ist jetzt sehr teuer und stellenweise kaum zu haben. Hier ist auch nichts zu kriegen. Du kannst ja ein größeres Paket besorgen, dass ich ihm schenken kann, schicke es also mir, gleichzeitig auch für mich aus dem Geschäft Mühlenstraße 11 bei Kadtkke. 50 Ballett-Zigaretten, ich glaube, sie kosten M 2,75. Das Geld schicke ich dann ein. Du kaufst ihm die bekannten Zigarren von Nagel. Sonst gibt es ja heutzutage nichts zu schenken oder weißt Du was. Butter, Wurst usw. sind sehr erwünscht!!! Vielleicht aber ein paar Pfund Kartoffeln. Ich habe noch keine gegessen außer letzten Sonntag in Westerland bei Frau Lund. Es gibt jeden Tag Steckrüben, Kohl, einmal wöchentlich Graupen oder Bohnen als einzige Abwechslung. Außerdem bekommen wir jeden zweiten Tag etwas Butter, Marmelade oder Schmalzersatz, ich esse aber zum Kaffee trockenes Brot, sonst ist damit nicht auszukommen. Manchmal gehe ich zu Vater und trinke dort etwas "fatteren" Kaffee. - Ich möchte auch Sicherheitsnadeln haben, große und mittlere. Das zweite Paket habe ich bis heute nicht erhalten, den Wäschesack (der doch gleichzeitig abgeschickt worden ist?) schon heute vor 8 Tagen. Wenn das nur nicht zum Deubel ist mit all meinen Wertgegenständen. Mutter hat jetzt hoffentlich einen Laufzettel bei der Paketpost nachsenden lassen. Auch das im Brief vom 2.II. angekündigte Paket ist noch nicht hier. Die Verbindung ist viel schlechter als zu den Fronten. Hast Du Trudel mal gesehen? Ich lasse sie herzlich grüßen, denke immer, dass ich ihr einmal schreiben müsste, und kann mich doch nicht aus den schon geschriebenen Gründen dazu entschließen. Vielleicht triffst Du sie einmal und sagst ihr, in welcher schwierigen Lage ich dieserhalb bin. Ich habe überhaupt nie Lust, Briefe zu schreiben und werde mich nächstens ganz auf Karten beschränken. Sollte doch mal ein Brief an Fräulein Trudel Lichtwark ankommen, dann bitte veranlasse das Weitere, hast Nachricht von Ella? Sie wollte doch nach dem Examen mal nach Lübeck kommen. Wie war das Beethoven-Sinfoniekonzert? Es ist sehr öde, nichts mehr von Musik zu hören, wenn mans so lange wieder öfter gehabt hat. Hier ist hoher Schnee in Dünen zusammengeweht, dass man darin versinken kann. Wenn doch endlich der Winter verschwinden wollte. Urlaub wirds wohl noch lange nicht geben, da andauernd Urlaubssperre ist und ich auch noch die ganze Abteilung vor mir habe, ehe ich drankomme, also auf Wiedersehen, wenn Frieden ist. Allen herzliche Grüße. Dein R.

Gefreiter Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, den 21. 3. 1917.

Liebe Elwine!

Gestern Abend kam das Paket an, besten Dank für die Besorgung der Balletteusen usw. Einliegend 5 Mark zurück. Die Kartoffeln sind ja herrlich. Heute nahm ich sie mit zur 4. Kompanie. Gestern erhielt ich auch den ersten Brief von Trudel. Du wirst sie Sonnabend im Sinfoniekonzert sehen, dann grüße sie recht schön. Nun kommt Göhler doch mit seiner Sinfonie heraus, wie schade, dass ich sie nicht hören kann. Es wird sicher ein sehr

interessanter Abend. Kennst Du die Korngoldsche Sinfonietten noch von Furtwängler her? Korngold ist ein ganz verrückter, moderner Wiener, dessen Klavier- und Orchestersachen bei den ersten Aufführungen öfter ausgepiffen wurden. Aber die Menschheit gewöhnt sich an alles Verrückte merkwürdig schnell. Ich bin nun sehr neugierig, was Dr. Göhler über dieses Konzert schreiben wird. Kaufe also auf jeden Fall ein Programm und schicke es mir. Die Rezension lese ich bei Vater im Generalanzeiger. Herr Spanto scheint ja auch wieder auf dem Damm zu sein, wenn er mit einem neuen Tschaikowsky-Konzert loslegt. Deinen Brief habe ich ja wohl schon bestätigt. Also KÜth ist bei der Überlandzentrale. Aber Menschenskind, wie sollt ihr denn da zusammengehen, wenn sie um 1/2 9 in Kücknitz sein muss. Als ich jeden Morgen nach Israelsdorf fuhr, da saßen im Wagen 1/2 8 ab Geibelplatz die jungen Mädchen, die zur Überlandzentrale [*Kraftwerk zur Stromerzeugung*] fuhren. Der Urlaub ist jetzt wieder offen, letzten Sonntag sind schon eine Menge gefahren. - Walter will so gerne dort weg, kommt aber vorläufig nicht weg. Ich hätte ihn ja zu gern hier, es ist wohl ziemlich ausgeschlossen. Wenn doch der Zimt endlich zu Ende gehen wollte. Ich las neulich eine Anzeige des Cölner Conservatoriums, Direktion: Hermann Abendroth, was seggst nu? Ich bin doch gespannt, ob ich jemals nach Leipzig kommen werde. [*Hermann Abendroth ist Direktor der Rheinischen Musikschule und Dirigent am Leipziger Gewandhausorchester.*] - Es wird hier gesagt, dass die M.G.-Abteilung bald nach Westerland verlegt werden würde, hoffentlich wirds was. Dann wäre doch Aussicht auf Orgelspiel, und das würde mir sehr nützlich sein. Grüße Bürobekanntes und sonst Bekanntes, ganz besonders das Fräulein Professor. Wie wird das Karfreitagskonzert? Herzliche Grüße R.

Eben kam die Kiste an, ei, ei, schreibe nächstens, viele Grüße Vater.

Gefreiter Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, den 18. April 1917.

Liebe Elwine!

Es ist lange her, seit ich Dir zuletzt schrieb, nun habe ich wieder einmal eine Bitte an Dich. Besorge mir einen Jugendproband für 50 Pfennig in irgendeiner Buchhandlung. Du kennst sie ja wohl, 5-6 ältere Hefte der "Jugend" sind zusammengeheftet zu "Probandchen". Davon suche irgendeinen netten aus und schicke ihn mir bitte. Dann möchte ich ein Heft sog. Milimeterpapiers haben für technische Zeichnungen, war früher bei Groth oder Kein zu haben und ein Notenheft. Deinen Brief vom 26.3, das Sinfonie- und Chorfreitagsprogramm habe ich erhalten. Ich danke Dir dafür, hätte Göhler und Gläser zu gern miterlebt. Die neunte ist nun dieses Jahr doch nicht aufgeführt worden, also im nächsten. Dafür haben die Hamburger sie diesen Winter mindestens dreimal gehört. Ellas Besuch hat mir Spaß gemacht, ich finde es so niedlich harmlos von ihr. Sie schickte mir zu Ostern das kleine Heft: "Du mein Deutschland", Heimatbilder deutscher Zeichner. Ich habe es schon von Trudel früher mal ins Feld

gekriegt. Hast Du jetzt die Sonnabendnachmittage frei und Trudel auch? Im Sommer war es doch sonst. Heute erhielt ich Vaters Paket mit den Noten. Ich vermisse unter den dünnen Heften Rheinberger: Charakterstücke für Orgel Bd.1 und Grieg: Peer Gynt Suite II. für Klavier. Die Beethoven-Sonaten kommen wohl noch, ebenso Homeyer I und der praktische Organist. Für die anderen Sachen danke ich herzlich. Ende Mai hoffe ich mit Vater auf Urlaub zu kommen. Die Erlaubnis, Orgel zu spielen, habe ich noch nicht. Der Westerländer Pastor ist verreist und ohne ihn ist der Kirchenvorstand nicht beschlussfähig!! Weißt Du eigentlich, dass Behrens am 21. April silberne Hochzeit haben? Hoffentlich kommt dieser Brief rechtzeitig an, damit Du Bescheid weißt. Ich telegrafiere von hier meinen Glückwunsch. Wie denkst Du über einen Blumengruß? Ich bin recht oft dort gewesen und habe manches Gute durch sie gehabt, dass ich's wohlmöchte. Vielleicht aber ist es schon zu spät, wenn Du den Brief erhältst. Hat Annemi Dir nichts davon erzählt? - Wir haben meistens Arbeitsdienst. Heute Kohlentrimmen, schwarz wie die Zulus. Bei Lens ist ja ein schöner Betrieb jetzt. Lievin haben die Engländer besetzt, wie oft bin ich da durchgestiefelt. Ich habe nie geglaubt, dass da ein Vorgehen möglich wäre, und ich halte es nicht für freiwillige Aufgabe. Wie ist es nun mit dem Futter da? Wenn ich doch mal was schicken könnte, aber hier gibt es auch nichts mehr. Unsere Verpflegung ist sehr gut, aber ich habe auch leider nichts, nur dann und wann etwas Kaffee und Zucker. Euch allen herzliche Grüße R.

Schütze Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, den 7.5. 1917.

Liebe Elwine!

Von meiner Versetzung zur II. M.G.A. werdet Ihr inzwischen gehört haben. Mein Urlaub bleibt dennoch. Montag d. 14. ds. komme ich abends 9⁰³ in Lübeck an. Bis dahin allen herzliche Grüße. Gibst Du Trudel wohl Nachricht? Ich habe von ihr lange nichts gehört. R.

Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt eine Bildpostkarte mit Friesenhaus an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, d.21. Juni 1917.

Liebe Elwine!

Ich möchte Dich bitten, einmal bei Wittur vorzugehen. Meine Klängen sind nun seit einem Monat dort und obwohl ich schon darum schrieb, habe ich keine Antwort und die Klängen auch nicht erhalten. Was macht das Kanu? Ich hätte gar zu gern so ein Dings für

die Wattenmeer-Schifffahrt. Vielleicht hör ich mal was von Dir über die Paddelei.
Kommst Du im Juli? Herzliche Grüße R.



Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, d.29.6.1917.

Liebe Elwine!

Dein Brief hat mir sehr viel Spaß gemacht, ich danke Dir für die Einzelheiten, die Du mir in so ulkiger Weise schilderst, das muss ja ein herrliches Vergnügen sein. Hoffentlich wirds im September was mit einer Tagesfahrt an den Ratzeburger See. Du kommst ja bald, dann können wir uns genug davon erzählen. Wenn ich nur Gelegenheit finde, während der Zeit öfter nach Westerland zu kommen. Der jetzige Inselkommandant ist

in Urlaub und [nimmt] Zapfenstreich-Angelegenheiten sehr genau. Gerade Westerland steht unter scharfer Kontrolle. Verpflegung sehr knapp, was Du mitbringen kannst, nimm mit. Habt Ihr schon Erdbeeren gehabt? In Westerland habe ich leider noch keine erwischen können. Habe ja auch im vorigen Jahr weder Erdbeeren, Kirschen noch Frühgemüse gehabt. Das Kommissfutter ist manchmal gut, meistens fürchterlich. Ich habe [Foto-]Platten eingelegt, bin zum Knipsen aber noch nicht gekommen, da das Wetter nicht klar ist, die Sonne ist nur zeitweilig da, und sonst ist es immer überaus langweilig in den Dünen. Wenn die Post nicht wäre, könnte man tatsächlich glauben, von der Welt abgeschnitten zu sein. Gruß Allen. R.

Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, d.2. Juli 1917.

Liebe Elwine!

Soeben erhalte ich Dein Paket mit dem wunderschönen Weichkäse. Recht herzlichen Dank dafür. Du wirst Dir meine Freude darüber denken können, die umso größer ist, da der gute Käse in sehr gutem Zustand angekommen ist, er war sehr gut verpackt und ist daher zum ersten Mal ganz frisch, während er das letzte Mal ziemlich an Festigkeit verloren hatte. Schmecken tut er immer, eine sehr willkommene Abwechslung der häufigen Marmelade. Also nochmals herzlichen Dank. Die Aufnahmen in Lübecks Türmen haben mir Spaß gemacht. Leider sehe ich vom Lübecker Generalanzeiger nur sehr selten was. Gestern sah ich ihn zufällig. Wie ist denn eigentlich das Sommertheater dieses Jahr? Bist Du noch nicht hingegangen? Mutters Brief und die Halsbinde habe ich bekommen. Nun ist der ganze Juni hingegangen, ohne dass die Makrelen gekommen sind. Ich habe meine Angel tadellos in Schuss, aber - aber. Grüße das Trudelmädel und alle anderen Familienmitglieder, den Hans Herbert einschließlich und was sonst dazu gehört. R.

Gefreiter Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, d.23. 12. 1917.

Liebe Elwine!

4. Adventssonntag und trotzdem keine Weihnachtsstimmung, nun das ist weiter nicht verwunderlich. Morgen, am 24. beglückt man uns zum Fest mit einer größeren Gefechtsübung, über den Geschmack lässt sich bekanntlich streiten. Uns wird das "Friede auf Erden" in sinniger Weise durch MG-Platzpatronengeknatter, Hurra-Gebrüll und Sturmangriffsspielen zum Bewußtsein gebracht. Deinen vergnügten Brief habe ich

eben erhalten, als ich im Begriff bin, Dir zum Geburtstag zu schreiben. Nimm also meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. Du gerätst nun in das ehrfürchtige Alter von 21 Jahren und da Du bis zur Stunde immer noch ledig und unbemannt bist, so steuerst Du also wohlgenut auf den ehrbaren Stand einer alten Jungfer zu.

1. Weihnachtstag. 25.12.17. Erst heute komme ich dazu, dir weiterzuschreiben. Nun ist alles vorbei, über die "militärische Weihnachtsfeier" schweigt des Sängers Höflichkeit. Jetzt habe ich mir eine Havanna-Importe für M 2,50 das Stück, die mir mein Feldwebel Unteroffizier Kern geschenkt hat, angebrünzelt und kann fortfahren, Dich zu beglückwünschen. Ich habe jetzt herrliche Ruhe und viel Zeit, da ich genau wie im vorigen Jahre in Israelsdorf [*nördlicher Vorort von Lübeck*] auch heute Schreibstubenwache habe. Also wir waren bei der alten Jungfer stehengeblieben. Setzen wir uns zunächst, weil es sich wohl verlohnt, uns mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Sieh mal, wie nett ist doch so eine liebe alte Dame, wenn man sich das so überlegt. Es gibt ja auch Kirschensteine darunter, aber Du weißt ja, dass die bekannten Kirschen in Nachbars Garten wahrscheinlich auch Steine gehabt haben, wie es denn eine allgemein bekannte Tatsache ist, dass in jedem Verein, sei er noch so klein, mindestens ein Stänker ist. Aber diese Richtung alter Jungfrauen brauchst du Dir ja nicht zum Vorbild zu nehmen. Solltest Du aber an dem Stand der ehernen Jungfrauen keinen Gefallen finden, so kann ich Dir nur empfehlen: Heirate Mensch, und Du lachst Dich kaputt! Wie es scheint, ist der Hänsche, der Ritter erster Güte und streibare Adjutant Dir rettungslos ins Garn gegangen, der arme Mann! Und hoffentlich wird er mit kühnem Sprung wie anno dazumal in den Krähenteich so anno demnächst in den Stand der heiligen Ehe treten, - denkst Du. Ja, da muss man hineingetreten sein, denn sonst kann man die Sache nicht beurteilen. Durch Lhotzkys Ehebuch bist Du ja genügend auf alle Schwierigkeiten vorbereitet, also auf in den Kampf, Herero! [*Zum Nachlesen: Heinrich Lohotzky, Das Buch der Ehe, <https://www.projekt-gutenberg.org/lhotzky/buchehe/buchehe.html>*] Ich wünsche Dir von Herzen Glück zur Vermählung, ach so, so weit ist es ja noch nicht -- zum Geburtstag, meine ich natürlich. Vor allem, dass bald Friede wird.

Was ich über den Frieden denke? Garnichts. Ich weiß nur so viel, dass ich wahrscheinlich die längste Zeit auf diesem herrlichen Eiland gewesen bin. Jetzt werden aus den Ersatztruppenteilen die MG-Mannschaften mit älteren Leuten ausgetauscht. Wer weiß, wie bald ich schon in Flensburg, Hamburg oder - Lübeck bin. Kurz vor Weihnachten kamen 3 Mann meiner Abteilung nach Hamburg. Ich bin der Jüngste, aber da schon im Feld gewesen, blieb ich bisher unberücksichtigt. Mir ist alles recht, was sie mit mir machen, ich bin mal wieder auf einem Punkt vollständiger Wurschtigkeit in militärischen Dingen angelangt.

Für die Zigaretten und die Bonbons danke ich Dir herzlich. Über beides ist sich lobend auszusprechen. Zigaretten sind kaum noch zu haben, das weiß ich, die großen Formen dürfen nicht mehr angefertigt werden und alle Marken sind teurer und schlechter. Mundstücke haben sie alle nicht mehr. Das Beste ist, überhaupt keine Zigaretten mehr zu schmökern. Aber diese Constantin sind sonst gut, jedoch das Geld nicht wert. Dasselbe gilt von den jetzigen Balletteusen. Damit ist nicht mehr viel los. Immerhin sind sie beide natürlich bedeutend viel besser als diejenigen, die wir täglich ausgeliefert bekommen.

Das sind "Erlkönige", die ich nur im Knösel rauche als "Feinschnitt", dabei stinkt es immer noch, als wenn ein Bauernhaus abbrennt. In unserer Kantine gibt es jetzt ein Bier, das schmeckt wie Petroleum und Salmiakgeist, also ich wollte nur damit sagen, mit Nikotin und Alkohol ist nichts mehr zu machen. Ich bin sehr solide! Die Bonbons kamen recht gut an, ich hatte mich nur gewundert, dass Herr Reichardt jetzt Bonbons statt Pralines seligen Angedenkens fabriziert, bis denn die erklärenden Worte kommen, nun, die Brandenburgischen schmeckten gut und ich dachte, es sei erfreulich, dass der Schnabel auch mal wieder was Süßes zu saugen hätte, nachdem sich schon so lange der Magen nie Privileg auf diese Tätigkeit hatte geben lassen, nur mit dem Unterschied, dass die Sache meist nicht süß war. Das hängt jedenfalls mit der Magensäure zusammen. Und nun soll ich mir schon wieder etwas zum Geburtstag wünschen ohne Gegenseitigkeitsgesellschaft und Tauschhandel. Also dann wünsche ich mir - o ich habe tausend Wünsche - also Du weißt vielleicht, dass ich auf meinem letzten Urlaub mein Taschenmesserfutteral verloren habe, gehe mal bei Herrn Martens vor und sieh nach, ob er noch ein Lederetui hat, 11 höchstens 12 cm lang, 31/ bis 4 cm breit und stifte mir dieses, oder 1 Tube Biox, wens auch nichts mehr taugt, es gibt doch nach den Zichorien einen frischen Geschmack. Oder 1 Buddel Odekamalje, ich will mich gern mal in guten Geruch setzen, in der Baracke stinkt es manchmal fürchterlich und wens man mal ins Konzert geht, geht der Kommissmief immer mit. Kennst Du Kommissmief? O begehren nicht zu schauen ---- oder - Insektenpuder, viel Insektenpuder, oder vielmehr was Anderes, was Flöhe vertreibt. O dies Flöhe! Pulver nützt gar nichts. Sollte im Garten noch altes Farnkraut sein? Das soll unglaublich helfen, als schickt mal eine Wagenladung.

An Mutter schreibe ich nächste Tage, heute kann ich das nicht alles erledigen, was ich an Briefen zu schreiben habe. Hoffentlich komme ich heute Abend noch dazu, an Trudel zu schreiben. Die gute Deern hat mich wieder so reich beschenkt, dass ich es jetzt nicht gut machen kann.

Morgen fahre ich mittags mit Vater nach Westerland, wir haben nachmittags Loge mit Tafel, abends denke ich, werden wir noch bei Tante Nelly etwas feiern. Und dann ist Weihnachten Gott sei Dank vorbei. Wie ist doch solche Kommissfeier flach. Wir haben die Baracke mit Kiefern ausgeschmückt, hatte einen Tannenbaum mit 10 Lichtern, haben 4 vierstimmige Weihnachtslieder gesungen (Abteilung Chor, den ich gegründet habe und den jetzt ein Offz. Stellv. leitet, ich singe 1. Bass mit). Dann kam das Essen: Gemüse mit Kartoffeln. Bis hierhin ging es gut. Dann kam das Bier und der Schnaps. 100 l von 32 Mann ausgesoffen, mach Dir ´nen Begriff, wie mann Weihnacht feiert. Ich bin gegen Mitternacht, als mir die Sache zu widerlich wurde und Ziehharmonika und große Trommel in Tätigkeit gesetzt wurden, an den Strand geflüchtet und habe eine Stunde an Euch gedacht und an Trudel. Zum ersten Mal Weihnachten nicht zu Hause, das ist doch eine merkwürdige Sache, man kann die Gedanken nicht von Haus abbringen und das ist ja auch gut.

Nun hoffe ich, dieser Brief möge noch rechtzeitig ankommen, um Dir meine Geburtstagsglückwünsche zu bringen und - wie gesagt - langsam, aber sicher der alten Jungfer entgegen oder aber mit einem Sprung ins Ungewisse, in das Joch der Ehe.

Letzteres wünsche ich Dir baldmöglichst! - Au! Na, Du weißt ja Bescheid. Dir und ihm und ihm und Dir herzliche Geburtstagsgrüße. R.

Gefreiter Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, den 15. Januar 1918.

Vielgeliebtes Schwesterlein!

Nun endlich komme ich dazu, Dir für Deine ulkhaften Briefe vom 2. und 4. zu danken und ganz besonders für die dreckige Reichsdarlehnskassennote, die Du mir huldvollst gestiftet hast. Himmel, war das Ding schwierig, aber 5 Mark waren es doch, obwohl der "Schein" trügt. Geistreiches Wortspiel, was? Ja, man genießt hier die größte Geistreichigkeit, vor lauter Begeisterung singt die ganze Abteilung das folgende Lied vom frühen Morgen bis zum späten Abend:

Schöne Blume: Männertreu,

Wo bist Du zu finden?

Dann geh´ nur nach Klappholttal

Da gibt es keine Sünden!

Sie sind eben alle mehr oder weniger vom O.D.K. = Oberdünenkoller besessen. Na, nach dieser Abschwenkung nun wieder auf den fettigen Darlehnskassenschein zu kommen, er hat mir bedeutend zur Erhöhung der Festfreude beigetragen, indem ich mir mit zwei leidlichen Kameraden eine Buddel Rotwein kaufte, derweil ich sehr erkältet war oder vielmehr noch bin. Nun also diese Buddel Rotspon verwandelten wir mit Hülfe von aqua destillata und einigen "Stücken" Zucker in herrliche Weingrogeles. Da solch Gesöff jetzt M 1,20 kostet, wir jeder aber deren 5 bekommen, so war die Sache außerordentlich billig und wohlbekömmlich. - Ich danke Dir hiermit auch im Namen der beiden Frido Sando und Hans Griefing herzlich. Punkt. - Gedankenstrich. Nun habe ich auch einen Wunsch, einen mimosenhaften Wunsch, also nicht so wieder, wie Du eben schon wieder denkst. Schicke mir umgehend den neuesten Colemanfahrplan, sintemalen ich in der nächsten Zeit mich etwas näher mit den jetzigen Verkehrsverhältnissen bekannt machen möchte.

Warum, ist nicht so wichtig. Nebenbei gesagt: Ist mein Schwager erster Güte schon da, oder zieht er es vor, erst den Pour le Mérite zu erwerben? Das Gedicht von dem Häuptling ist gut, wenn ich bloß wüsste, wie das "süße Frauenzimmer" nun bloß eingerahmt ist. Bewusstes Frauenzimmer verdient jetzt ja unheimliche Gelder, wenn dieser Segen sogar bis auf diese öde Insel fließen soll. Das ist ja außerordentlich erfreulich für mich armen königlich-preußischen Gefreiten, noch dazu überflüssigen, mit Gemeinenlöhnung, die jetzt allerdings M 21 monatlich beträgt. Wie ist es jetzt mit der Eisbahn? Hier ist unglaublich viel Schnee gefallen, stellenweise über 1 m hoch und

zu noch höheren Schanzen zusammengeweht. Bringt natürlich wieder viel Arbeit. Dabei friert es ziemlich, was uns bei der geringen Feuerung am unangenehmsten ist. Ist Vater nun eigentlich in Lübeck? Infolge der mangelhaften Postverhältnisse bin ich durchaus nicht im Bilde. Ich bin natürlich sehr niedergeschlagen, dass ich jetzt nicht kommen kann. Am dransten bin ich auch keineswegs, da jetzt ja doch nur 5%, also die Hälfte gegen früher, fahren können. Demnach bin ich erst im April dran. Also, man kann ja auch früher beantragen, nur nicht von heute auf morgen. Und gewöhnlich kommt noch irgendwas dazwischen, andere werden eingeschoben, plötzlicher Sterbe- oder Krankheitsfälle wegen, oder Landwirte werden bevorzugt oder es kommt Sperre, oder die Verbindungen sind durch Eis gestört usw. Es ist ein Glücksspiel, das Urlaubsfahren. Wie Trudel mir schreibt, soll das Lübecker Theater in diesem Jahre im Schauspiel gute Kräfte haben, bist Du auch öfter da? Wie kommst Du denn zur Schauspielgemeinde mit ihren Dykerpöten und anderem Blödsinn? Die Zauberflöte würde ich jetzt rasend gern wieder hören. Also schreibe mir bitte mit dem umgehend erbetenen Fahrplan, hoffentlich gibt es überhaupt welche, wie so die Urlaubsverhältnisse des Herrn Schwagers [*in spe*] und die [*seines Jugendfreundes*] Walters sind. In 3 Tagen kann ich Deine Antwort wohl erwarten! Und dann grüße den ganzen Harem, soweit er mir bekannt ist und die werte Familie auch. Mutter schreibe ich bald. Dir herzlichen Gruß und Dank und herzlichen Glückwunsch zu Kaisers Geburtstag! R.

Gefreiter Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, den 27/1. 1918.

Liebe Elwine!

Deinen famosen langen Brief habe ich mit viel Vergnügen gelesen. Leider habe ich vorläufig keine Zeit, ihn zu beantworten, so schicke ich erstmal diese Karte, womit ich für Brief und Fahrplan danke. Letzteren werde ich so bald noch nicht brauchen, infolge der Urlaubssperre kann ich natürlich erst Ende Februar fahren und wer weiß dann noch alles inzwischen kommt. Das Trudelmädel schreibt mir zu meiner großen Trauer wenig. Was mag sie hindern? Sonst geht's mir gut, wenn ich nicht an den Kommiss denke. Wann ist Waschtag? Postkarte genügt, Wäsche kommt sofort. Hast Du noch Gold? Ne? Ich auch noch! nicht! wollte ich sagen. Heute an S.M. Geburtstag [*Seine Majestät Kaiser Wilhelm II.*] gibts ´nen doppelten Schlag Hurra! Hurra! Hurra! R.

Gefreiter Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, den 4. April 1918.

Liebe Elwine!

Dem Osterhasen danke ich recht herzlich für das heute erhaltene Ei. Ich war schon etwas in die Klemme geraten und hatte gerade bei Frido Sander einen Pump angelegt. Trotz meines geradezu fürstlichen Gehalts bin ich letzten Monat und auch diesen auf Grund geraten, weil ich oft in Westerland war und da bleibt dann immer etwas. Also nochmals herzlichen Dank. Einen Monat bin ich nun schon wieder auf der "heiligen Insel", wie Trudel dieses Sylt nennt und ich weiß nicht, wo die Zeit geblieben ist. So vielerlei habe ich zu tun. Das ist mir in einer Weise sehr lieb, andererseits möchte ich manchmal gern mehr Zeit haben, um mehr schreiben und lesen zu können. Besonders Trudel möchte ich ja öfter schreiben, das liebe Mädelschick mir jetzt jeden Tag einen Brief. Dadurch kommt es wohl auch, dass mir die Zeit so rasend vergeht. Ich bin von allem, was in Lübeck vorgeht, was sie treibt und denkt, unterrichtet. Wie unendlich freut mich das. Einen großen Schritt bin ich ihr nähergekommen, als ich letztes Mal dort war. Das merke ich jetzt sehr deutlich. Ich lege Dir heute drei Bilder von uns bei. Leider hat ein sogenannter Kamerad die Platte zerbrochen, indem er seine Stiefelbürste darauf fallen ließ, als ich Abzüge machte. Bei der drangvollen Enge, in der wir zusammenhausen, kann man nichts dazu sagen. Ich kann in dieser Art also keine Abzüge mehr machen. Glücklicherweise hatte ich etwas 10 Bilder fertiggedruckt. Von den Abzügen auf blankem Papier sollst Du und Mutter ja eins fürs Album haben. Der Abzug auf dem Mattkarton dachte ich, sollte in einen Rahmen und aufgebaut werden. Mehr Bilder gibts also nicht. Die Ostertage habe ich dieses Mal sehr nett verlebt. Den ersten vormittags in Westerland, nachmittags in Keitum. Am zweiten Tag blieb ich zuhause, machte aber einen schönen Spaziergang am Watt mit Sander und musizierte nachmittags mit ihm. Dein Geburtstagsbrief an Vater war "glänzend". Wo kriegst Du bloß den Humor immer her, mir ist er hier mächtig vergangen. Ich bin am 25. März natürlich draußen auf dem Ellenbogen gewesen und habe mitgefeiert, was zu feiern war. Wenn Du meine Trudel mal siehst, dann grüße sie recht schön, in den nächsten Tagen habe ich wieder so viel Schießgeschäfte, dass ich zu nichts anderem komme. Frau Lund hat am 17. ds. Monats Geburtstag, schreibst Du ihr einen Glückwunsch? Kern ist vor einiger Zeit versetzt worden. Sie hat also nun Ruh. Vater kommt ja nun bald auf Urlaub, ich bin ja neugierig, wie er sich betreffs Haus mit Dir ausspricht, ob mit Weisheit und Verstand oder nicht. An Hans habe ich noch nicht geschrieben, grüße ihn aber, wenn Du schreibst. Bei Gelegenheit lasse ich aber doch mal ´ne Karte los. Und dann sieh mal zu, dass Du Trudel dazu überredest zu kommen, wenn der Familienoberhäuptling da ist. Ich will gern, dass er sie mal wiedersieht. Was sagst Du zu Walters Beförderung? Er will nun zur Infanterie, um Leutnant zu werden. Wahrscheinlich zu den 162. Wenn der Krieg nur dieses Jahr zu Ende gehen wollte. Im Übrigen ist mir alles gleich. Seid alle herzlich begrüßt und Dir nochmals von Herzen Danke. Dein R.

Gefreiter Rudolf Ude, II. Maschinengewehrabteilung Sylt, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sylt, den 4. Mai 1918.

Liebe Elwine!

Heute habe ich mit Freude und Dank das Mai-Ei in Empfang genommen. Recht herzlichen Dank für die monatliche Aufbesserung meiner Kassenverhältnisse. In letzter Zeit haben wir öfter Schollen bekommen können, ich bin materiell genug gewesen, mir abends öfter welche zu kaufen, da ich mit unserer Verpflegung schwer auskomme. Großmutter schickte mir kürzlich wieder ein paar Pfund Kartoffeln, so schlage ich mich also einigermaßen durch. Immerhin geht meine Löhnung in Lebensmitteln auf, unsere Verpflegung ist nicht schlecht, aber ungenügend, das Seeklima und der tägliche Dienst im schwierigen Dünengelände machen hungrig. Für Deinen Brief vom vorigen Monat habe ich Dir auch immer noch zu danken, Du beschriebst mir sehr ausführlich die Wolf-Episode. Ich habe schon lange mal antworten wollen, aber ich komme kaum noch zur Ruhe. Eben habe ich alles noch mal wieder gelesen. Zu antworten ist ja auch nicht darauf. Der Wolf muss für Lübeck ein großes Ereignis gewesen sein. Trudel hat sich einen Freund erobert, den Bruder Gorch Focks Röbus [*Rudolf*] Kinau. Ich hätte die ganze Zeit gern miterlebt. Hat Trudel Dir von Kinau erzählt? Mutter schrieb, sie wollte Pfingsten nach Finkenwärder. Hat die Aussprache zwischen Vater und dir stattgefunden und hat sie Bedeutendes gezeitigt? Ich fragte ihn nicht danach. Morgen sind wir in Westerland zusammen. Ich will Bericht erstatten über das, was ich bisher erreicht habe. Die erste Woche, nachdem ich mein Schicksal wieder in die Hand genommen habe, ist ohne besondere Ereignisse vergangen. Schade, ich dachte, es würde schneller gehen.

Die Sache liegt so: Zum letzten Mal will ich jetzt versuchen, weiterzukommen. Zu diesem Zweck gehe ich ganz systematisch vor und lasse mich von niemand mehr beeinflussen. Zunächst habe ich um meine Ernennung zum Offiziersaspiranten gebeten. Die Eingabe mit Kriegsstammrollenauszug und meinem Einjährigen Berechtigungsschein ist Donnerstag erfolgt. Mein Bataillonskommandeur hat wohlwollende Befürwortung zugesagt. Nun heißt es warten, ob es was wird. Glückt es, dann kann ich unmittelbar zu einem Offizierskursus abkommandiert werden, ich würde also möglicherweise nicht nach Lübeck kommen können, obwohl ich alles versuchen werde, zunächst zur 2. M.G.-Kompanie nach Lübeck zu kommen, weil ich den Kursus ja zu gern mit Walter zusammen machen möchte. Ich denke doch, dass er auch zum Offiziersaspiranten ernannt wird, wo er Vizefeldwebel ist und dass er tatsächlich zur M.G.-Truppe übertritt. Wie gesagt, könnte ich aber auch ohne weiteres nach Döberitz z.B. geschickt werden, ohne Lübeck oder einen anderen Ersatztruppenteil als Zwischenstation. Eventuell kann ich ja nichts daran ändern, käme vielleicht dann noch schneller zum Ziel. Nun die andere Möglichkeit, die mir bis jetzt viel wahrscheinlicher vorkommt. Die Ernennung kann nicht erfolgen, weil ich nur 2 1/2 Monate im Felde war und die Zeit, die ich im Sylter Kriegsgebiet gewesen bin, nicht als Feldzeit gerechnet wird. Dann werde ich sofort meine Versetzung nach Lübeck beantragen, ich würde dort allerdings nur sehr kurze Zeit sein und sehr bald ins Feld kommen. Dann weiß ich ganz genau, dass ich in einen großen Schlamassel hineingerate, dass ich es zunächst viel schlechter haben werde als auf Sylt, dass ich vielleicht dabei zum Teufel gehe, aber das hindert mich nicht. Das Leben halte ich so nicht länger aus, mag es nun gehen, wie es will, mir ist alles ganz wurscht. Vielleicht komme ich doch durch und dann kann ich weiterkommen. An ein Kriegsende glaube ich fürs Erste nicht und die Zeit nach dem Kriege stelle ich mir auch alles andere als schön vor. Diese Steuerlasten und die Aussichten für meinen Beruf, alles so niederdrückend wie möglich. Ich muss aus diesen grüblerischen Gedanken

herauskommen, die mich hier ganz kaputt machen. Ich muss irgendetwas, meinetwegen Grauenhaftes erleben, was alles andere zurückdrängt. Wenn ich doch mit Walter zusammen sein könnte, dann würde ich über diese elende Zeit hinwegkommen, ich könnte mich mächtig freuen, wenn ich ihn wenigstens in Lübeck sehen könnte. Du wirst nun vielleicht denken, wie kann man nur so dumm sein, einen so sicheren Ort wie Sylt zu verlassen, wo es im Felde so fürchterlich gerade jetzt hergeht. Ich kann aber den täglichen stumpfsinnigen Dienst hier nicht ertragen, ich denke auch an Trudel, aber nichts kann mich bestimmen, meinen Entschluss zu ändern. Wie gern möchte ich mir die Zukunft schön vorstellen, aber ich kann immer nur mit Grauen daran denken. Was ich verloren habe, kann ich nicht schnell wieder einholen. Was ich in 3 Jahren gelernt habe, das habe ich auch in 3 Jahren, dem noch eins wenigstens folgen wird, verlernt. Wie alt soll ich nun werden, ehe ich mein Brot selbst verdiene. Und dann Trudel. Manchmal muss ich sogar denken, es wäre besser, ich hätte sie nicht kennengelernt. Aber doch ist sie die Einzige, bei der meine finsternen Gedanken lichterem und freundlicherem Platz machen. Und darum brauche ich sie nötig. Dies ganze Leben jetzt beeinflusst ja wohl manche Menschen furchtbar wenig, andere reibt es auf und wirft sie ganz aus dem Gleichgewicht. Mich macht es einfach kaputt, aber ich weiß, was ich will. Ob es zu meinem Besten ist oder nicht, weiß ich nicht. Es kommt auch darauf nicht an, sondern nur darauf, dass gehandelt wird, um ein Ziel zu erreichen. Wer weiß, vielleicht kann mir noch manches unerwartet glücken, die nächsten Tage müssen entscheiden. Ich hoffe, ich werde Offiziersaspirant und komme erst nach Lübeck, dann mit Walter zum Kursus. Dafür kneif den Daumen. Es ist gut, wenn man sich mal alles von der Seele schreiben kann, das macht freier, nimm meine heutige Epistel also nicht übel. Nochmals herzlichen Dank und Euch allen herzlichen Gruß. R.

Gefreiter Rudolf Ude schreibt während seiner Truppenverlegung an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

29. Mai 1918.

Liebe Elwine!

Ich bin über Hamburg, Münster, Wanne bis in die Nähe von Köln gekommen. Verpflegung überall gut und reichlich. Es geht aber langsam vorwärts. Hoffentlich sind die Bilder gut geworden. Hast Du Geld genug? Du musst mir dann später schreiben, was Du bezahlt hast und mir baldmöglichst Bilder schicken. Hans grüße bitte von mir, ich danke ihm für seine guten Absichten, aber es war ja zu spät. Es sind unheimlich viele Transporte unterwegs, der unsrige ist auch schon auf das sechsfache angewachsen. Diese Nacht wird es wohl über die Grenze gehen. Grüße Mutter und Trudel, es war doch schön, dass ich sie noch auf dem Wege zur Bahn traf. Jetzt ist es gleich 5, Köln ist in Sicht. Zum letzten Mal aus Deutschland Euch allen herzliche Grüße R.

Gefreiter Rudolf Ude, Reserve Infanterie Regiment 84, 2. M.G.K. im Felde, schreibt eine Bildpostkarte von Leuven an seinen Vater, den Herrn Leutnant und Kompanieführer Rudolph Ude, Insel Sylt, 4.IX.8.

Geschrieben, den 30. Mai 1918.

Mein lieber Vater!

Frühmorgens herzliche Grüße. Bis Löven bin ich gekommen, nun geht es Brüssel zu. Sobald ich zugeteilt bin, gebe ich Dir Nachricht und dann schreibe bitte gleich an den Kompanieführer. Morgen bin ich beim Regiment. Wahrscheinlich wird es die 2. M.G.-Kompanie, Res. 84. Allen schönen Gruß. Dein R.



Gefreiter Rudolf Ude, Reserve Infanterie Regiment 84, 2. M.G.K. im Felde, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

6. Juni 1918.

Liebe Elwine!

Ob Du mir wohl die Lübeckischen Anzeigen bestellt hast? Ich warte sehr darauf, die ersten Tage, in denen man nichts hört, sind zu öde. Sobald es erst Post gibt, ist es erträglicher. Gestern bin ich zum 105. Mal geimpft worden. Gestern Nacht war ich essentragenderweise vorne an der Stellung, sonst habe ich nichts von Bedeutung erlebt. Ich möchte ja ganz gern schreiben, aber was? Solange ich keine Post habe, ist es gar nicht möglich. Ein Gruß genügt ja auch, damit Ihr wisst, dass ich noch lebendig bin. Mein Schriftwechsel ist aber auch so erschreckend groß, dass ich ihn unbedingt einschränken muss. Kommt Trudel noch öfter? Grüße sie, wenn Du sie siehst, und Hans, wenn Du

schreibst. Und dann lasst bald von Euch hören. Ich habe bisher 6-9-mal geschrieben, hoffentlich kommt alles an. Herzliche Grüße R.

Gefreiter Rudolf Ude, Reserve Infanterie Regiment 84, 2. M.G.K. im Felde, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

12. Juni 1918.

Liebe Elwine!

Ich stehe ja mächtig in Deiner Schuld! Hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom 6., die Zeitung kommt seit dem 10. pünktlich über. Das freut mich sehr. Schreib mir mal, was sie kostet. Das monatliche Abonnieren ist wichtig wegen der möglichen Veränderungen, nur musst Du dann immer bis zum 25. jeden Monats das Abonnement für den nächsten erneuert haben, damit keine Unterbrechung stattfindet. Die Post braucht von Lübeck zu mir gewöhnlich 4 Tage, meine an Euch braucht deswegen länger, weil ich sie oft nicht sofort loswerden kann. Wenn wir vorn liegen, nehmen die Essenträger sie nachts mit, die uns auch Post bringen. So trägt oft ein Brief ein Datum, der erst am folgenden Tage bei der Kompanie eintrifft, gestempelt wird, und dann erst abgeht. Dann kommen 6 Tage dabei heraus. Die guten Reichardt-Bonbons, die Du mir mitgabst, haben mir bei dem Tagesmarsch von Lille hierher gut geholfen. Dafür wollte ich Dir nochmal besonders danken. Letztes Mal vergaß ichs. Das Bild von Trudel und mir habe ich noch nicht. Gibts noch Spargel? Danach sehne ich mich auch. Herzliche Grüße R.

Gefreiter Rudolf Ude, Reserve Infanterie Regiment 84, 2. M.G.K. im Felde, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Geschrieben, den 17. Juni 1918.

Liebe Elwine!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 12. mit der Einlage. Ich kann mich aber heute nur zu einer Karte aufschwingen. Mit der Zeitung funkt es gut, ich schrieb es ja schon. Hat Erika nicht von Walters Bilderschulden verlauten lassen? Oder weiß sie es gar nicht? Liège ist kosthaft, wie kann man bloß! Bilder vom Ellenbogen habe ich noch nicht, bekomme sie nach und nach. Ihr fragt, ob es hier ruhig ist. Kampfhandlungen zurzeit nicht, Aber die englische Artillerie schießt viel wie überall, und tagelang im Feuer zu liegen, ist kein Genuss, wenn wir auch den lieben langen Tag "ruhig" liegen. Nachts ist die Schießerei natürlich am schlimmsten, weil dann der ganze Verkehr losgeht. Gruß für alle. R.

Gefreiter Rudolf Ude, Reserve Infanterie Regiment 84, 2. M.G.K. im Felde, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

23.6. 1918.

Meine liebe Elwine!

Für Deinen langen Brief vom 18., den ich gestern erhielt, herzlichen Dank. Hoffentlich ist Trudel wieder gesund, die Postbestellung über Clara D. ist famos. Wenn Du diesen Brief hast, ist ja der hohe Festtag im Hause Lichtwark da. Ich habe auch geschrieben, wenns nur günstig aufgenommen würde! Von Trudel habe ich seit Tagen nichts bekommen, ihre Krankheit erklärt es ja, das arme Trudel hat alle Augenblicke was auszuhalten. Das Bild habe ich ja nun und freue mich immer wieder darüber.

Heute ist Sonntag. Der erste, von dem ich es gemerkt habe. Ich war in der Secliner Kirche zum Militärgottesdienst [*liegt südlich von Lille*]. Rosenduft und Weihrauch in diesen Schwaden zwischen den Pfeilern, halbdunkel, bunte Glasfenster, durch das farbiges Sonnenlicht fällt und goldene Bahnen durch die Weihrauchschwaden zieht. Vorher was katholischer Gottesdienst gewesen. Hast Du mal solche Kirche gesehen? Man ist betäubt, sobald man hineinkommt, der Altar war wunderherrlich anzusehen. Über und über mit Rosen und Kerzen besteckt um das Marienbild herum. Was der deutsche Pfarrer eigentlich gesagt hat, weiß ich nicht, aber das ist ja auch ganz gleich. Ich habe sehr schön geträumt, da habe ich auch die Orgel entdeckt. Ach, diese arme Orgel! Alle Zinnpfeifen hat sie hergeben müssen, darum kann sie ja auch nicht mehr singen, darum muss dieses furchtbare Harmonium da fauchen, wie schrecklich! Ich muss immer das Marienbild ansehen, das solche Ähnlichkeit mit Trudel hat, wenn sie auf die Erde sieht, und das tut sie ja meistens, wenn sie vor mir steht. So komme ich in eine Trudelträumerei in der Secliner Kirche. Aber das kommt auch an anderen Orten vor. Sehr häufig sogar. -

Bald gehen wir wieder in Stellung. aber südlicher, ich glaube zwischen La Bassée und Lens. Die Stellung soll gut sein, aber es gibt dort häufig große Gasmasken-Überfälle. Wir üben schon täglich das Aufsetzen der Masken in großer Geschwindigkeit und haben viel Unterricht über Gasschutz. Ich komme also mal wieder in die Loretto-Gegend. Im August hoffe ich, zum Kursus zu kommen, er findet hier hinter der Front statt, mein Kompanieführer hat mir angedeutet, dass ich infrage käme. Deinen Hans grüße recht schön, wenns ihm nur gut gehen wollte. Von Walter weiß ich nichts. Gehe doch mal bei Hayessens vor, sobald Du wieder vorbeikommst, lass Dir die Adresse geben und schreib sie mir a tempo auf eine Feldpostkarte. Eben erhalte ich Mutters Brief von ihrer großen Wanderung vom 19. ds. Das Ehebuch ist herrlich, ich finde Lhotzky überhaupt einzig, viel Freude beim Lesen, nicht abschrecken lassen durch die Schwere. Er hat recht. Grüße alle, Mutter, Huhn, Hein, Großpotschi und Dir selbst herzlichen Gruß und vielen Dank. R.

Gefreiter Rudolf Ude, Reserve Infanterie Regiment 84, 2. M.G.K. im Felde, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Sonntag, 30.6. 1918.

Liebe Elwine!

Heute will ich dir für Deinen Brief vom letzten Montag danken, ich erhielt ihn Freitag und freue mich, dass Du mir so schöne lange Epistulä schreibst. Von Trudel habe ich seit einigen Tagen nichts, Leni ist ja da, deshalb wird sie nicht schreiben können. Ich schicke gelegentlich mal ein Feldpostpäckchen mit Trudelbriefen an Dich ab, bewahre Du sie mir bitte auf wie früher, bis ich mal zurückkomme. Wenn ich nicht wiederkomme, dann soll Trudel alle ihre Briefe sofort zurückhaben, dafür wirst Du sorgen, nicht wahr? Vor einigen Tagen schrieb ich Mutter und bat um einige Dinge. Ich habe da noch was vergessen. In meiner Tischieblade liegt eine Taschenlampenhülse, diese mit einer Batterie aus dem Sylter Schrank muss ich haben. Die Lampe, die ich hier habe, schicke ich zurück, es ist nämlich verboten, Taschenlampen am Koppel oder Waffenrock zu tragen und in der Tasche trägt sie sich schlecht. Ferner brauche ich wieder ein Stück Leinentuch zum Kochgeschirrtrocknen. Das andere schmutzige schicke ich zurück, es geht also nicht verloren. Dann: in einer rechten Waschtischieblade sind Halsbinden, eine gute graue (nicht die seidenen) davon mitschicken. Ich kann dann auch mal eine zurückschicken, damit sie gründlich gewaschen wird. Ein Stück feines Schmirgelpapier kann ich hier auch nirgends bekommen. So, das wären für heute alle Kleinigkeiten, die ich in drei Wochen ja wohl hier habe. Walters Adresse habe ich inzwischen von Erika bekommen. Auch von ihm erhielt ich den ersten Brief. An Adolf Müller habe ich vor einer Woche geschrieben, ich erfuhr es von Frau Hayessen, dass er auf Urlaub ist. Übrigens hat es mich interessiert, dass er Anne Lorenz abholt. Mir hat er nämlich vor einiger Zeit geschrieben, sie wäre schon lange "überwunden". Ich glaube, der gute Adolf ist auch schwer einsam. Er weiß nicht, was er will, das ist immer schon so bei ihm gewesen. An Anna werde ich auch mal schreiben. Kommt das hin, wenn ich schreibe "Sekretärin des Rittergutes Bütow irgendwo in Mecklenburg"? Kannst Du mir noch einen Abzug von dem Bild Walter und ich in Blau schicken? Ich habe von Richard ein erstes Bild gekriegt und er bittet mich um eins von mir. Walter muss in der Gegend sein, wo Hans ist, im Gebiet der letzten Offensive, schreibt er mir. Wo ich nun wohl hinkomme, noch bin ich in Seclin und gesund. Ich kriege den spanischen "Kuss" [*Grippe*] auch wohl nicht mehr, aber Kruse, den ich gestern besuchte, ist sehr krank, trotzdem nicht im Lazarett, weil er den Druckposten in der technischen Werkstätte nicht verlieren will. Ich bin die zwei Stunden nach Haubourdin gegangen, war sehr schön, zurück bin ich rittlings auf einer Feldbahnlokomotive gefahren und habe mir einen schwarzen Podex geholt, ist aber schon wieder sauber! Herzliche Grüße Dein R.

Gefreiter Rudolf Ude, Reserve Infanterie Regiment 84, 2. M.G.K. im Felde, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

3. Juli 1918.

Liebe Elwine!

Schon wieder ein langer Brief von Dir, das macht mir doll viel Spaß! Herzlichen Dank dafür. Eben bekam ich ihn und will gleich antworten. Also wie gesagt, die Verbindung mit Walter ist hergestellt. Mutter Hayessen ist eben konfus gewesen, schrieb mir nur, er ist bei 394., das andere sollte ich "riechen". Inzwischen werdet Ihr ja auch erfahren haben, dass wir damals die gute Stellung leider nicht bezogen haben. Wie dauert es doch lange, bis die Nachrichten hin und her kommen. Noch bin ich in Seclin. Es tauchen aber Gerüchte über baldiges Abrücken auf. Wohin, ob wieder in die alte Stellung oder dicht dabei, je ne sais rien. Anbei habe ich mich befließigt, meine hervorragenden französischen Schulkenntnisse zu erweitern und manche mademoiselle hat herhalten müssen und mit mir kauderwelschen, es war allerdings mehr kauder wie welsch und jedes dritte Wort ist bei mir comment appelle-t'on cela en francais, denn Vokabeln sind "n`a plus", cela ne fait rien. Es macht dennoch viel Spaß. In beiliegendem Album könnt Ihr das Feld meiner Tätigkeit studieren. Bewahre es mir gut auf für meine Kriegserlebnissammlung. Ich schrieb vor einiger Zeit an Mutter von einer Rechnung, die ich bei Weiland habe. Diese Rechnung habe ich heute durch Feldpostanweisung bezahlt, ist der Fall also erledigt. Für Zeitungsbestellung Juli herzlichen Dank, sie kommt jetzt recht pünktlich. Morgen fängt eine neue "Geschichte" an, ich werde mich jetzt aufschwingen, sie zu lesen, wenigstens erstmal anzufangen und zu proben, ob ich es verdauen kann. Aber die Lübecker Anzeigen haben ein besseres Milieu als der General. Erfüllbare Wünsche? Ne, Schwesterherz, partout keine, düsches Geschmackeles ist in Düschland nicht zu kaufen und könnte ich für viel Geld hier überall haben. Was ich nötig brauche, schreibe ich ja immer. Sollte mir aber mal was einfallen, werde ich mich vertrauensvoll an Deine Firma wenden, ich werde Dich dann auch an Dein Kassenbuch erinnern, damit Du weißt, was geblieben ist. Hast Du auch schon die 2 Mark für die Zeitung Monat Juli verbucht? Herzliche Grüße for de ganze Mischpoke. R.

Gefreiter Rudolf Ude, Reserve Infanterie Regiment 84, 2. M.G.K. im Felde, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

[Eine kurze Bemerkung auf einem leeren Blatt von Elwine Ude über ihren Gehirnschwund. Sie hat nichts zu erzählen. Rudi schreibt das Blatt voll und sendet es zurück.]

11. Juli 1918.

Liebes Schwesterlein!

Also Oma Tine hat Gehirnschwund und Du weißt nichts mehr zu erzählen (gewissermaßen auch Gehirnschwund?) Da will ich den Bogen man vollschreiben, leider komme ich erst heute dazu, Dir zu danken und zu antworten, sintemann ich scheußlich viel Dienst und wenig freie Zeit habe. Heute bin ich aber wieder mal auf Wache bei den Fahrzeugen und nun sitze ich auf einem Kutscherbock und schon schreibe ich. Auf die Reichardt-Geschmackeles freue ich mich sehr, bisher habe ich sie noch nicht, wünsche nur, dass sie ankommen und mir unterwegs nicht weggefressen werden, wie die vom

Trudelmädel, die ich auch nicht mehr bekomme. Kruse ist der Kirchenvogt. Er ist in der technischen Werkstätte des Korps, welche etwa 10 km von hier ist. Da habe ich ihn mal aufgesucht, getroffen hätte ich ihn wohl nicht. An Anni habe ich eine Karte mit einigen "Plummen" geschickt, hoffentlich nimmt sie die Veräppelung gnädig auf. Von Adolf hatte ich nur eine kümmerliche Karte, von Lübeck kein Wort. Warum hast Du Dich nicht bei Köpf ordentlich dick gefüttert? Ist Hans etwa eifersüchtig oder fürchtest Du Klatsch? Aber wirklich: armer Adolf! Olli Lassen, Trudel Kuhn - daran merkt man, wie alt man wird. Großmutter will wohl gern noch 'ne Hochzeit mitmachen? Ja, in 10 - 20 Jahren sind wir wohl so weit. - Erlebt habe ich in diesen Tagen nichts. Dass Professor Lichtwark mir geantwortet hat, freut mich ganz außerordentlich. Hoffentlich wird es nun wieder besser zwischen uns. Der spanische "Kuss" [*Grippe*] ist von der Kompanie nun ziemlich überwunden. die meisten sind wieder da und ich denke, es wird bald wieder in Stellung gehen. Nach dieser langen Ruhezeit wird es eine windige Ecke sein und eine Offensive ist ja auch wohl wieder fällig. Wie bist Du nun mit dem Ehebuch fertig geworden? Bist Du damit einverstanden, im Großen und Ganzen meine ich? Einzelfragen kann man ja gern etwas anders denken, ich finde Lhotzkys Darstellung nicht niederdrückend, sondern ermutigend, weil er klar und wahr sagt, was schwer ist, weil er dem Schweren aber die Seligkeit gegenüberstellt, die das Schwere zur Bedingung hat. Schreib mal davon. Herzliche Grüße für Euch alle. R.

Gefreiter Rudolf Ude, Reserve Infanterie Regiment 84, 2. M.G.K. im Felde, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

13. Juli 1918.

Liebe Elwine!

Herzlichen Dank für Brief vom 8. und den Abzug. Beides erhielt ich gestern, dass Frido Euch das zweite Mal verfehlt hat, ist ja schade. Er hat mir lange nicht geschrieben, ich ihm auch nicht, weil ich meinte, er wäre lange im Feld. Ich will mich mal nach ihm bei seiner Dolly erkundigen. Er ist wirklich ein feiner Kerl und ich will gern mit ihm in Verbindung bleiben. Eine düsche Mademoiselle habe ich mir hier schließlich aufgegabelt, sie ist 16 (behauptet sie) und heißt Claire Dupont, ist ein sauberer, patenter kleiner Kerl, aber bald geht "allmand parti". Wir rücken nächste Tage in Stellung, wahrscheinlich eben nördlich L.B. Gestern habe ich einen Kasten mit Briefen und einem schönen Buch von Trudel abgeschickt. Ich konnte mich nur schwer davon trennen, aber wir haben einen großen Marsch vor uns, und mein Affe ist ohnehin schwer genug. Das Buch wollte ich auch nicht in den Dreck wieder mitnehmen, denn es werden wieder nur Löcher da sein. An Mutter schreib ich auch bald. Viele Grüße, Dein R.

Gefreiter Rudolf Ude, Ausbildungskursus für Reserveoffiziersaspiranten, 9. Reserve-Kompanie, Deutsche Feldpostnummer 3, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Waregem, d. 22. Juli 1918.

Liebe Elwine!

Für Deinen lieben Brief vom 17.7. erst einmal herzlichen Dank und auch für das Reichardt-Päckchen, das mich sehr erfreut hat und wofür ich Dir immer noch nicht ordentlich gedankt habe. Was sagst Du nun zu meinem Glück? Ich schreibe Dir erstmal verschiedene Dinge, die ich so bald wie möglich haben muss. Meine Extramütze, die Wickelgamaschen, die Vater ja doch nicht mehr tragen kann, Taschentücher, Strümpfe, meinen Kneifer (nur Glas einsetzen lassen), Kneifer liegt oben Mitte oberste Kommodenschieblade. Das ist erstmal das Wichtigste! Und dann brauche ich Geld. Ich habe schon an Onkel Heinrich geschrieben, will noch an Vater schreiben. Es ist selbstverständlich, dass ich keinen Pfennig unnütz ausbebe, dass ich mich an Saufereien nicht beteilige, aber ich muss Geld haben, sonst bin ich ja hier einfach unmöglich. Ich muss mir allerlei Bücher, Karten und Material anschaffen, muss den Schneider bezahlen, der meinen neuen Anzug zurechtmacht, muss mich an Abteilungsabenden beteiligen, Bibliotheksgeld und immer Quartiersleuten etwas bezahlen. Und so weiter. Das kann ich von 7 Mark Löhnung unmöglich. Einige verbrauchen hier 100 Mark monatlich, das ist natürlich nicht nötig, aber die Hälfte muss ich im ersten Monat mindestens haben. Ich habe in Bremen ja auch noch eigenes Geld und will mich auch an Großmutter deswegen wenden. Und wenn Du mir monatlich einen kleinen Zuschuss von einigen Mark bewilligen kannst, wäre ich Dir auch sehr dankbar. Damit fällt dann alles andere weg. Du sollst mir keine Pakete schicken, die Zeitung hätte ich allerdings gern weiter, Du bestellst sie wohl gleich um. Der Kursus dauert 3 Monate, meistens bleibt man aber 2 Kurse hier, wird allerdings nur einmal befördert, das ist der Nachteil gegenüber den Dütschlandkursen. Sonst aber hat man es hier viel besser, was Behandlung, Dienst und Wohnung usw. anbetrifft. (Eben fällt mir noch ein, meine leichten, kleinen Lederpantoffeln möchte ich auch haben.) Pakete gehen hier 8 - 10 Tage. Alles in kleine Pakete packen, wenn möglich. Auch die Mütze haben sich die Aspiraten hierher in Pfund-Paketen schicken lassen, muss gut ausgestopft werden. Mützen sind sonst in Gent oder Kortrijk zu kaufen, kosten aber 25 Mark. -

So, nun will ich erst mal erzählen, wie ich hierherkam so plötzlich und unerwartet. Am Nachmittag des 20. kam ein Mann in die vorderste Stellung und meldete, er solle den Gefreiten Ude ablösen. Der sollte sofort feldmarschmäßig, das heißt mit allen Sachen beim Kompanieführer melden. Ich schlief gerade, war 1/2 Stunde vorher vom Posten gekommen, packte nun eilig zusammen und lief durch die Gräben und Löcher zum Kompanieführerunterstand. Nach einer halben Stunde war ich da. Leutnant Theden kam heraus und sagte mir, er hätte sich entschlossen, mich schon jetzt - obwohl die 6 Monate noch nicht abgelaufen waren, zum Kursus zu schicken. Morgen solle ich hinreisen. Ich war natürlich hochofrennt und zog selig mit meinem Affen durch das zerschossene Gelände rückwärts zu unserer Bagage und Schreibstube, die in Hantay liegt. Die Stellung lag rechts von La Bassée, dem Ort Festubert gegenüber. Bei der Schreibstube kam ich abends um 8 Uhr an. Ich reinigte mich und meine Sachen einigermaßen vom Stellungsdrück, musste zwei Lebensläufe schreiben, empfing noch verschiedene Ausüstungssachen und als ich zu Bett gehen konnte, war es schon nach 12 Uhr. Am 21. stand ich um 5 auf, reinigte weiter, empfing dann einen zweiten neuen

Anzug, neue Wäsche, zog die Lausewäsche aus und bekam ein Infanteriegewehr und Patronentaschen. So war ich vom M.G-Menschen zum Infanteristen verwandelt. Um 9 hatte ich mich auf dem Bataillon zu melden, hatte darauf 2 Stunden mit fürchterlichem Gepäck zu laufen bis zur Bahnstation Annnoeullin und fuhr dann über Lille, Roubaix, Tourcoing, Kortrijk hierher nach Waregem an der Strecke Kortrijk - Gent. Waregem oder flämisch Waereghem ist ein sehr sauberes hübsches Städtchen. In Lille hatte ich 3 Stunden Aufenthalt, schrieb dort die ersten Karten. Abends um 9 kam ich hier an, wurde von den Aspiranten meiner Abteilung in Coronam? herzlich empfangen und zu meinem Quartier geleitet. Ich wohne mit meinem Kameraden Gefreiten Cramer, Hamburger Kaufmann, sehr netter Mensch, der schon vorigen Kursus mitgemacht hat, zusammen. Wir haben 2 Zimmer, Schlafzimmer und Wohnzimmer, alles tadellos für Offiziere. Weiß bezogene Betten, klassische Bibliothek (Cramer ist Verwalter der Abteilungsbibliothek), die Quartiersleute sind nett, deutschfreundlich. es ist überhaupt alles so deutschähnlich. Die flämische Sprache ist sofort zu verstehen, und wenn ich platt spreche, verstehen sie mich ohne weiteres. Hübsche Meisjes gibt es auch hier, blond und blauäugig und so deutsch, ganz wie in Deutschland. Summa summarum, ich komme mir vor, wie ein Gott in Flandern. Heute am 22. war noch kein Dienst, nur Begrüßungsansprache, morgen fängts los. Die Post, die nun inzwischen noch zur 2. M.G.K. geht, wird mir nachgeschickt, aber ich wäre Dir dankbar, wenn Du Bekannten meine neue Anschrift sagst. Vor allem Trudel, ich schreibe natürlich möglichst bald, kann nur nicht alles auf einmal. Erst einmal muss ich Vater und Onkel Heinrich ausführlich berichten und um Geld betteln, sonst bin ich hier aufgeschmissen. An der Front brauchte ich ja fast nichts, aber hier muss ich schon mitmachen. Ich werde später Deinen Hans gut brauchen zu Aussagen bei den Nachforschungen, wenn ich zum Offizier-Aspirant ernannt werde. Hoffentlich ist er bereit dazu, werde ihm deswegen mal schreiben, ebenso an Adolf Müller, der ja auch jetzt Kompanieführer ist und das E.K. 1 hat. Markieren ist die Hauptsache, man muss seine Beziehungen zu Offizieren immer möglichst betonen. Ich bin in der guten Lage, einen Kameraden zu haben, der mir allerlei weitergeben kann, da er die Sache schon mal mitgemacht hat. -

Deinen Brief beantworte ich später mal, habe heute keine Zeit mehr. Vor allem schickt mir bald die gewünschten Sachen. Wäsche lasse ich hier alles waschen. Kissenbezug nicht mehr nötig, aber Handtuch. Wenn Hans im August kommen sollte, bitte gib ihm rechtzeitig Nachricht, ich kann dann am besten an ihn schreiben. Euch allen viele herzliche Grüße. Dein R.

Ausbildungskursus für die Reserveoffiziersaspiranten der IX. Res. A.K. 5. Abteilung
Deutsche Feldpost 3. (Offizielle Anschrift)

Kursus: R.O.A.K. IX. R.A.K. 5. Abt. d. Feldpost 3.

Gefreiter Rudolf Ude, Ausbildungskursus für Reserveoffiziersaspiranten, 9. Reserve-Kompanie, Deutsche Feldpostnummer 3, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Waregem, d. 1. 8. 1918.

Meine liebe Elwine!

Nun will ich Deinen lieben Brief beantworten. Ich habe ihn schon einige Tage, die Postverbindung hierher ist sehr gut. Am 26. abends war er abgeschickt und am 28. abends hatte ich ihn schon. Aber Du hast recht, so schnell kann ich gar nicht allen schreiben. Ich muss meine Schreiberei auch ganz entschieden einschränken, es kann nicht so weitergehen, fast die ganze freie Zeit sitze ich briefschreibenderweise am Tisch. Sehr viel freie Zeit habe ich auch nicht, es gibt vom Kursus allerlei Hausaufgaben auf. Auswendiglernen von Sätzen aus den Lehrbüchern, Druckvorschriften, Skizzen, schriftliche Ausarbeitungen, Strafarbeiten usw., so dass man immer genügend beschäftigt ist. Den Wertbrief habe ich bekommen, Dir danke ich besonders für die 5 M. Du hast diesen Monat viel für mich ausgegeben, recht herzlichen Dank dafür. An den Großpotschi schreibe ich auch bald. Der sollte aber doch wirklich seine paar Kröten nicht auch noch herrücken. Die netten Briefe von Inge und Hein vom 22. habe ich von der Kompanie nachgeschickt erhalten, wenn ich mal mehr Zeit habe, beantworte ich sie den beiden. Einstweilen grüße die Pübzies herzlich von mir. Sieh man auf Deiner Karte man ordentlich nach, oder hast Du es inzwischen gefunden? Bahnlinie Kortrijk (Courtrai) - Gent. Ist allerdings nur eine kleine Stadt. Ja, Schwesterherz, Du kommst heute auch nur kurz weg, ich muss nämlich "dienstlich" noch jemandem schreiben, und das wird eine schwere Geburt. Gestern habe ich nämlich den Fragebogen ausfüllen müssen. Auf die Frage: Welche Offiziere des Heeres oder der Marine können Auskunft über Sie und Ihre Verhältnisse erteilen? habe ich geschrieben: Herr Leutnant der Reserve und Batallionsadjutant im Res. I.R. 2/4 Hans Steen, Herrn Leutnant der Reserve Adolf Müller und Herr Leutnant der Reserve A. Solbrig. M.G.O. beim Stab der Inselkommandantur Sylt. Schreibe also auch noch mal an Deinen Hänsche. Ich werde an den Herrn Leutnant, Ritter hoher Kriegsorden, schreiben und mich bemühen, nur die dritte Person anzuwenden. Schrecklich, aber es ist dienstlich. Also für heute viele herzliche Grüße Dein R.

Hast Du noch anständige Fettseife? Soll ich mal welche schicken?

Gefreiter Rudolf Ude, Ausbildungskursus für Reserveoffiziersaspiranten, 9. Reserve-Kompanie, Deutsche Feldpostnummer 3, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Waregem, d. 15. 8. 1918.

Liebe Elwine!

Endlich sollst Du auch mal wieder einen Brief haben. Dein letzter war vom 5., den will ich erst mal beantworten. Von Hans habe ich noch keine Antwort bekommen. Er wird jetzt wegen unseres großen Rückzuges wohl keine Zeit haben. Und Adolf Müller ist bei dieser Gelegenheit von den Franzosen gefangen genommen. Schade, gerade im Anfang seiner Kompanieführerschaft, und für mich kann er nicht mehr aussagen. - Und nun wegen der Reise! Ich werde also mal holländische "Auramel Milts Serp" besorgen. Nach dem liebevollen Namen zu urteilen, muss sie kostsam sein. Was sie kostet, weiß ich

nicht genau, so zwischen 2,75 - 4,50 das Stück. So, damit ist die Beantwortung schon wieder erledigt. Mit der Verpflegung muss es ja in Deutschland jetzt ganz mies sein, man hört hier so allerlei, auch wegen unseres Rückzuges soll dort große Beunruhigung sein. Das ist ja nun Unsinn. Ich weiß, welche scheußliche Stellung man halten muss, wenn man in solchem Sack liegt, wo unsere Linien von allen Seiten beschossen werden. Da oben in dem Bogen zwischen Ypern und Bethune, wo ich [östlich von Lille] bei Merville lag, ist es grade so. Die gerade Frontlinie ist die beste. Was liegt denn an den paar Kilometern französischen Bodens. Das ist kein Grund zur Beunruhigung, wohl aber die Verpflegungsfrage. Hier ist von allem so reichlich zu haben, wenn man doch was nach dort schicken könnte. Sind Deine Hamsterpaddelfahrten denn einigermaßen einträglich? Der Hans-Herbert fasst ja wohl ziemlich was, wieviel Bruttoregistertons hat er noch? Lat jün man nich von`n Landjengdarm torpedieren!

Gestern hatten wir eine kleine Felddienstübung. Ich hatte eine Patrouille weit voraus zu machen als Sicherung gegen den bösen Feind. Das erachtete ich als passende Gelegenheit, bei einem Bauern nach Eiern zu fragen und siehe da, ich konnte 4 Eier requirieren. Das dicke Ende kam aber noch. Als ich später wieder bei der Kompanie war, kriegten wir plötzlich Feuer, worauf man sich für gewöhnlich mit Todesverachtung wie ein Wahnsinniger in den dicksten Dreck schmeißt. Der Gefreite Ude unter obwaltenden Umständen legte sich mit "Pomadigkeit und Troddeligkeit" hin, wofür er eine Riesenzigarre bezog und seinen Leutnant abends feldmarschmäßig besuchen durfte. Aber meine kostbaren Eier habe ich wenigstens heil nach Hause gebracht, abends habe ich erst schöne Spiegeleier mit Bratkartoffeln gegessen und dann bin ich meinen Leutnant besuchen gegangen. Auf seine liebenswürdige Frage: "Ach nun, Ude, weswegen besuchen Sie mich?" antwortete ich: "Wegen Pomadigkeit und Troddeligkeit beim Hinlegen, Herr Leutnant!" "Warum waren Sie pomadig und troddelig?" "Weil ich Eier auf der Patrouille erbeutet hatte und sie nicht kaputtdrücken wollte, Herr Leutnant!" "Sehen Sie, das dachte ich mir, wissen Sie, was ich sonst mit Ihnen gemacht hätte?" "Nein, Herr Leutnant!" "Dann hätte ich 100-mal Auf! und Hinlegen! kommandiert, bis Sie ausgesehen hätten, wie Hummermayonnaise, na, nun gehen Sie man beruhigt nach Hause." "Jawohl, Herr Leutnant!" Krawums! Kehrt marsch. Und die Moral von der Geschichte? Kauf auf Patrouille Eier nicht! Aber heute Abend habe ich wenigstens noch 2 Spiegeleier! Das war also das Drama von den Eiern, sonst habe ich nichts Dramatisches erlebt. Sonntag werde ich wohl einen Ausflug nach Gent machen, es wird gar nicht so teuer. Eisenbahnfahrt ist frei und Essen kriegen wir dort im Offiziersheim für 1 M. Für heute Euch allen viele herzliche Grüße. R.

Gefreiter Rudolf Ude, Ausbildungskursus für Reserveoffiziersaspiranten, Deutsche Feldpostnummer 3, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Waregem, d. 26. 8. 1918.

Liebe Elwine!

Gestern bin ich in Gent gewesen, es war ein herrlicher Sonntag. Morgens fuhr ich mit einem Kameraden rüber, wenn man in die Nähe der Stadt kommt, sieht man zu beiden Seiten der Bahn bis an den Horizont Blumenfelder in allen Farben, eine Gärtnerei liegt neben der anderen. Gent ist ja bekannt als Blumenstadt. Es ist ganz herrlich anzusehen. In Gent selbst sind Teppichbeete zu sehen, wie ich sie so schön noch nicht gesehen habe, Blumen überall. Wir waren bei der Platzmusik im Ausstellungspark (1913), von dem Leben und Treiben der eleganten Welt kann man sich ohne Weiteres keinen Begriff machen. Man merkt nicht, dass Krieg ist in den Städten des besetzten Gebietes. Die Maisjes hatten sich so hübsch angezogen, dass es wirklich eine Freude war, sie anzusehen. Manchen Offizier kann man sehen, der solch ein Maisje am Arm führt. Wir haben dann das uralte Grafenschloss und die schönen Kirchen besehen, die tadellosen Fotografien, die ich heute mitschicke, zeigen Euch die feinen Türme und Giebelhäuser. Für meine Sammlung sind sie wieder glänzend. Zeigt Ihr Trudel die Karten auch immer? Sie soll sie auch sehen und dann bewahrt die Dinger nur ordentlich auf. Ich finde diese Art von Erinnerung an die Kriegszeit die einzig Richtige, jedenfalls besser als alle Tagebuchschreiberei. Was kriegt man doch alles zu sehen, das ist das Schöne der Soldatenzeit, auch das Einzige. Mittags haben wir im Offiziersverpflegungsheim gegessen für 1 M. Hühnersuppe, Schmorbraten, Wirsingkohl, Kartoffeln, Pudding, Kompott, Salat, Käse. Geradezu feudal. Die 1 M. sind nämlich nur Zubereitungskosten, den Verpflegungsschein bekommen wir mit dem Urlaubsschein von der Schreibstube. Der Ausflug ist überhaupt wider Erwarten billig geworden. Die Bahnfahrt ist ganz frei und in Gent habe ich kaum 5 M. ausgegeben. Nachmittags waren wir im Konzert, haben auf Terrassen unter einem Meer von blühenden Blumen echten Bohnenkaffee getrunken, Eis und Kuchen gegessen. In den Läden ist alles zu kaufen, die Schaufenster hübsch dekoriert, man fällt aus einem Staunen ins andere. Dabei ist es doch bei uns auch mal so gewesen. Es war beim Grafenschloss auch am Sonntagmorgen großer Gemüse- und Blumenmarkt, eine kleine Ecke davon sieht man auch auf dem Bild. Was Du Dir auch denken kannst, ist auch noch zu haben, Von einer Not merkt man so äußerlich nichts. Gewundert habe ich mich nur über die Eleganz der Frauen und Mädchen, Stoffnot ist anscheinend nicht vorhanden. Abendbrot isst man wieder für 30 Pfg. Bereitungskosten im Offiziersheim. Um 8 fährt der Zug nach Waregem zurück, 1 1/2 Std. -

Deinen Brief vom 20. erhielt ich, besten Dank. Ist der Hans Herbert wieder flott? Ist mein Paket wohl angekommen? Schreib dann mal, von welcher Sorte Garn Du mehr haben willst. Schwarzes Garn ist auch zu haben. Maschinengarnrolle 3 M., aber auch in Doggen, wie das geschickte Weiße. -

Im Kursus wird es nächstens allerlei unliebsame Veränderungen geben, unsere 5. Abteilung wird aufgeteilt, weil der Leutnant weg geht, hoffentlich kann ich mein gutes Quartier behalten. Adresse bleibt erstmal so. Nur das 9. Res. A.K. weglassen. Auch Trudel sagen, ich habe ihr, meine ich, auch schon geschrieben, aber sie schreibt es immer noch. Euch allen viele Grüße, grüße Deinen "Hannes", ich lege seine Antwort auf meinen Brief bei. Nächstens werde ich Dir mal wieder Briefe zurückschicken. Dein R.

Gefreiter Rudolf Ude, Ausbildungskursus für Reserveoffiziersaspiranten, Deutsche Feldpostnummer 3, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Waregem, d. 2. Sept. 1918.

Liebe Elwine!

Deinen Brief vom 30.8. habe ich gestern erhalten. Zu ärgerlich ist es mit dem Paket. Es hat also wirklich keinen Zweck, was zu schicken. Die Unzuverlässigkeit der Postbeamten ist so unerhört groß jetzt, denn verloren geht das Paket nicht, es ist selbstverständlich geklaut. Ich glaube auf keinen Fall, dass Du es noch erhältst, ich habe beide zusammen abgeschickt. Das verlorene war natürlich das Wertvollere, um so ärgerlicher ist der Verlust. Gelegentlich schicke ich mal wieder Garn im Brief, immer nur für ein paar Pfennig, damit man nicht um größere Summen begaunert wird. Deinen Brief beantworte ich später mal, heute in Eile. Allen viele Grüße! R.

Gefreiter Rudolf Ude, Ausbildungskursus für Reserveoffiziersaspiranten, Deutsche Feldpostnummer 3, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Waregem, d. 30. Sept. 1918.

Liebe Elwine!

Heute schicke ich ein Paket mit Briefen an Deine Adresse. Ich bitte um Aufbewahrung unter Wahrung strengster Diskretion! Deine Karte aus Rothenhusen habe ich erhalten. Also das Paket ist endgültig zum Deubel, Dann vergessen wir am besten diese ärgerliche Tatsache. Wenn Du die Briefe erhalten hast, gib bitte kurz Nachricht. Grüße Hans bitte von mir, ich wünsche Euch beiden vergnügte Ferien. Bubi für königlich-preussischen Adjudanterich und Ritter hoher Kriegsorden ist einfach entsetzlich, grässlich, fürchterlich, grauenhaft, scheußlich und so weiter. Ich habe Mutter gestern schon wegen Choralbuch geschrieben, hoffentlich kannst Du mir etwas Derartiges bei Robert besorgen. Sie mal zu, ich brauche es dringend und baldmöglichst. Herzliche Grüße R.

Einliegende Karte schicke bitte an Anni Menges, sie hat am 5. Oktober Geburtstag und ich habe ihre Adresse nicht mehr.

Gefreiter Rudolf Ude, Ausbildungskursus für Reserveoffiziersaspiranten, Deutsche Feldpostnummer 13, schreibt an seine Schwester Elwine Ude in Lübeck

Waregem, d. 13.10. 1918.

Liebe Elwine!

Soeben erhalte ich Deine Karte vom 10. und will gleich antworten. Wenn das Paket mit Briefen inzwischen nicht eingegangen ist, dann musst Du beim Postamt ganz energisch Krach schlagen. Ich habe mich bei einem Feldpostoffizier erkundigt, meistens sind es die Hilfsausträger die Pakete unterschlagen. Also erkundige Dich, wo die zuständige Stelle ist, beschwere Dich, lass Dich nicht dumm abspeisen, sondern gehe dann direkt an die Oberpostdirektion, für Lübeck ist da glaube ich Hamburg, damit das Lübecker Personal einen auf den Deckel kriegt, falls es die Untersuchung dieser Angelegenheit ablehnt. Ich habe wieder eine Rolle Garn für 2 M. gekauft, die ich mit anderen abschicken wollte, sobald ich Nachricht über Ankunft dieses Briefpakets hätte, nun ist das wieder futsch. Waregem hat jetzt selbst ein Feldpostamt, beachte bitte die neue Nummer 13. Auch bitte ich Dich, den Lübeckischen Anzeigen diese Änderung mitzuteilen. Ich bleibe bestimmt noch einen zweiten Kursus hier, vorausgesetzt, dass überhaupt noch einer stattfindet. Wenn Waffenstillstand geschlossen werden sollte und wir Belgien räumen, dann wird es natürlich nichts mehr. Die neuen Schüler dieses Kursus bleiben alle, während die alten am 25. zur Front zurückkehren. Hoffentlich kommen dann wieder genügend neue Aspiranten, damit wir eine Abteilung zusammenbringen, mit der man exerzieren kann, so sind wir nur 9 Mann. Findet kein neuer Kursus statt, bleiben wir unbefördert, weil unser Bleiben dem Generalkommando gegenüber mit "nicht befähigt!" gerechtfertigt wird. Schöne Geschichte, was? Ich bin fuchswild. Herzliche Grüße allen R.

Wie Rudolf Ude das Kriegsende erlebt, ist mir nicht bekannt.

Weitere Briefe von Rudolf an Elwine z.B. aus dem 2. Weltkrieg bis in die 1950er Jahre zwischen Elwine und Rudolf liegen mir vor. Auch Briefe von Rudolfs Sohn Jürgen an Elwine sind erhalten.

*Auf der Website **www.lauritzen-hamburg.de** finden Sie ergänzende Informationen.*

Copyright Ekkehard Lauritzen lauritzen.hamburg@t-online.de